



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Meta-Evaluation Tabakpräventionsfonds: Vergleichende Qualitätsbewertung mit Fallstudien zu drei ausgewählten Projektevaluationen

Widmer, Thomas ; Gander, Heiri

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-169247>
Published Research Report
Published Version

Originally published at:

Widmer, Thomas; Gander, Heiri (2014). Meta-Evaluation Tabakpräventionsfonds: Vergleichende Qualitätsbewertung mit Fallstudien zu drei ausgewählten Projektevaluationen. Zürich: Institut für Politikwissenschaft.



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Institut für Politikwissenschaft

Meta-Evaluation Tabakpräventionsfonds

**Vergleichende Qualitätsbewertung mit Fallstudien zu drei ausgewählten
Projektevaluationen**

Thomas Widmer und Heiri Gander

Universität Zürich
Institut für Politikwissenschaft
Affolternstrasse 56
CH-8050 Zürich
Telefon +41 (0)44 634 38 41
www.ipz.uzh.ch

Zürich, 29. August 2014

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage	6
2 Vorgehen	7
2.1 Entwicklung der Bewertungskriterien	7
2.2 Vergleichende Qualitätsbewertung von acht Projektevaluationen	8
2.3 Vorgehen in den Fallstudien	9
2.4 Kantonale Programme der Tabakprävention	11
3 Vergleichende Qualitätsbewertung	12
3.1 Nützlichkeit	12
3.1.1 Ermittlung der Beteiligten & Betroffenen	12
3.1.2 Klärung der Evaluationsziele	12
3.1.3 Glaubwürdigkeit	13
3.1.4 Umfang und Auswahl der Information	13
3.1.5 Transparenz der Bewertung	13
3.1.6 Vollständigkeit und Klarheit des Berichts	14
3.1.7 Rechtzeitigkeit des Berichts	14
3.1.8 Wirkung der Evaluation	14
3.2 Durchführbarkeit	15
3.2.1 Praktikable Verfahren	15
3.2.2 Politische Tragfähigkeit	15
3.2.3 Kostenwirksamkeit	15
3.3 Korrektheit	15
3.3.1 Formale Vereinbarungen	15
3.3.2 Schutz individueller Rechte	15
3.3.3 Menschlich gestaltete Interaktion	15
3.3.4 Vollständige und faire Einschätzung	15
3.3.5 Offenlegung der Ergebnisse	16
3.3.6 Deklaration von Interessenkonflikten	16
3.4 Genauigkeit	16
3.4.1 Dokumentation des Evaluationsgegenstandes	16
3.4.2 Kontextanalyse	16
3.4.3 Beschreibung von Zielen und Vorgehen	17
3.4.4 Verlässliche Informationsquellen	17
3.4.5 Valide und reliable Informationen	18
3.4.6 Systematische Informationsüberprüfung	18

3.4.7 Analyse qualitativer und quantitativer Informationen	19
3.4.8 Begründete Schlussfolgerungen	19
3.4.9 Unparteiische Berichterstattung	20
3.4.10 Meta-Evaluation	20
3.5 Kriterien des Tabakpräventionsfonds	20
3.5.1 Begründetes Abweichen von den SEVAL-Standards	20
3.5.2 Externe Evaluation	20
3.5.3 Mittel zur Rechenschaftslegung	21
3.5.4 Nachvollziehbare, beschreibbare Wirksamkeit von Präventionsarbeit	21
3.5.5 Bestimmung von Erfolgsfaktoren	22
3.6 Vergleichende Analyse	22
4 Fallstudien	24
4.1 Evaluation der Zweiten nationalen Tabakpräventionskonferenz, Bern, 10./11. November 2011	24
4.1.1 Beschreibung der Evaluation	24
4.1.1.1 Evaluationsgegenstand	24
4.1.1.2 Fragestellung	24
4.1.1.3 Auftraggeber	24
4.1.1.4 Evaluierende	24
4.1.1.5 Evaluationsprozess	24
4.1.2 Bewertung der Evaluation	26
4.1.2.1 Nützlichkeit	26
4.1.2.2 Durchführbarkeit	27
4.1.2.3 Korrektheit	27
4.1.2.4 Genauigkeit	27
4.1.2.5 Kriterien des TPF	28
4.2 Rauchfreie Lehre 2013	28
4.2.1 Beschreibung der Evaluation	28
4.2.1.1 Evaluationsgegenstand	28
4.2.1.2 Fragestellung	28
4.2.1.3 Auftraggeber	29
4.2.1.4 Evaluierende	29
4.2.1.5 Evaluationsprozess	29
4.2.2 Bewertung der Evaluation	31
4.2.2.1 Nützlichkeit	31
4.2.2.2 Durchführbarkeit	32
4.2.2.3 Korrektheit	32

4.2.2.4 Genauigkeit	32
4.2.2.5 Kriterien des TPF	33
4.3 Individualisierte Beratung von Eltern zur Reduktion der Passivrauchbelastung ihrer Kinder	33
4.3.1 Beschreibung der Evaluation	33
4.3.1.1 Evaluationsgegenstand	33
4.3.1.2 Fragestellung	33
4.3.1.3 Auftraggeber und Evaluierende	34
4.3.1.4 Evaluationsprozess	34
4.3.2 Bewertung der Evaluation	35
4.3.2.1 Nützlichkeit	35
4.3.2.2 Durchführbarkeit	35
4.3.2.3 Korrektheit	36
4.3.2.4 Genauigkeit	36
4.3.2.5 Kriterien des TPF	36
5 Übergreifende Befunde	38
5.1 Nützlichkeit der Evaluationen	38
5.2 Durchführbarkeit der Evaluationen	39
5.3 Korrektheit der Evaluationen	39
5.4 Genauigkeit der Evaluationen	39
5.5 Der Beitrag der Evaluationen zu den Zielen des TPF	40
6 Literatur	42
7 Anhang	43

Abkürzungsverzeichnis

AG	Aargau
AT	Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention
BAG	Bundesamt für Gesundheit
DJI	Deutsches Jugendinstitut
GFK	Gesellschaft für Konsumforschung
IPZ	Institut für Politikwissenschaft, Universität Zürich
ISGF	Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung
KPM	Kompetenzzentrum Public Management, Universität Bern
MBA	Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Kanton Zürich
SEVAL	Schweizerische Evaluationsgesellschaft
SEVAL-Standards	Evaluationsstandards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft
SG	St. Gallen
SMS	Short Message Service
TPF	Tabakpräventionsfonds

1 Ausgangslage

Der Tabakpräventionsfonds (TPF) finanziert Präventionsmassnahmen, welche den Einstieg in den Tabakkonsum verhindern, den Ausstieg fördern und die Bevölkerung vor Passivrauch schützen sollen. Die geförderten Projekte sind verpflichtet, eine wirkungsfeststellende Evaluation vorzunehmen. Die Fachstelle TPF strebt eine gezieltere Nutzung der Evaluationen an. Sie sollen auch zur Beurteilung und Steuerung der Mittelvergabe des TPF beitragen. Vor diesem Hintergrund hat der Forschungsbereich Policy-Analyse & Evaluation von der Fachstelle TPF den Auftrag erhalten, die Evaluationsaktivitäten beim TPF einer kritischen Analyse zu unterziehen. Darauf gestützt sollen Entwicklungsmöglichkeiten für die zukünftige Ausgestaltung der Evaluationsaktivitäten aufgezeigt werden. Dazu wurden die bisher gemachten Erfahrungen in einer systematischen Weise ausgewertet. Zu diesem Zweck wurde eine Meta-Evaluation zu den bisherigen Evaluationsaktivitäten durchgeführt.

Unter dem Begriff der Meta-Evaluation (Widmer 1996; Widmer 2006: 101-3) wird die Evaluation einer (oder mehrerer) Evaluation(en) verstanden. Im Zentrum steht hier demnach die Frage nach der Qualität der Evaluationen beim TPF (und nicht eine Zusammenfassung der inhaltlichen Befunde aus den Evaluationen). Zur Beurteilung der Qualität von Evaluationen werden Evaluationskriterien benötigt, die eine systematische und transparente Bewertung ermöglichen. Um eine umfassende und ausgewogene Bewertung zu erzielen (siehe Widmer/De Rocchi 2012: 151-2), sollten diese Kriterien erstens die Zielsetzungen des entsprechenden Evaluationsvorhabens einbeziehen (sogenannte innere Bewertungsgrundlagen). Als Evaluationsvorhaben sind hier nicht nur die einzelnen Projektevaluationen angesprochen, sondern auch die übergreifende Evaluationsprogrammatik beim TPF. Die Aussagekraft und die Nutzbarkeit der Evaluationen (resp. der Evaluationsbefunde) haben dabei einen hohen Stellenwert. Zweitens sind als Referenzrahmen aber auch übergreifende Gütekriterien einzubeziehen, wie sie sich in sogenannten Evaluationsstandards, wie den SEVAL-Standards (Widmer et al. 2000) finden. Weil einerseits die Zielsetzungen eines Evaluationsprojektes erfahrungsgemäss öfters recht offen und teilweise auch diffus formuliert sind und sich andererseits die SEVAL-Standards auf einer recht abstrakten Ebene bewegen, sind diese Anforderungen für den Anwendungsfall zu konkretisieren und zu präzisieren

Dieser Bericht umfasst die Berichterstattung zur Meta-Evaluation, beschreibt deren Vorgehen und Befunde sowie die Folgerungen aus der Meta-Evaluation. Er ist wie folgt aufgebaut: Nach einer Beschreibung der Bewertungskriterien, dem Vorgehen der vergleichenden Qualitätsbewertung und einer Begründung der Fallauswahl sowie einem Exkurs zu den kantonalen Präventionsprogrammen folgt die vergleichende Qualitätsbewertung von acht Projektevaluationen. Diese Bewertung gliedert sich entlang der SEVAL-Standardgruppen Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Korrektheit und Genauigkeit. Weiter werden die Kriterien des TPF berücksichtigt. In einem zweiten Teil des Berichts werden drei Evaluationen in Fallstudien vertiefter dargestellt und ebenfalls entlang dieser Kriteriengruppen bewertet. Der Bericht schliesst mit einer Darstellung der übergreifenden Befunde.

2 Vorgehen

2.1 Entwicklung der Bewertungskriterien

In einem ersten Schritt wurden Bewertungskriterien für die Meta-Evaluation entwickelt. Dabei stützten wir uns erstens auf die Evaluations-Standards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft (SEVAL; Widmer et al. 2000). Der TPF erwartet, dass sich die Evaluationen von geförderten Projekten an diesen SEVAL-Standards orientieren (TPF 2014). Deshalb wurden alle 27 SEVAL-Standards ins Kriterienraster integriert (vgl. auch Anhang). Es soll geprüft werden, inwieweit die bisherigen Evaluationen diese berücksichtigen.

Der TPF richtet an die Projektevaluation aber ebenfalls Anforderungen, die in Ergänzung zu den SEVAL-Standards als zweite Grundlage zur Ableitung der Bewertungskriterien beigezogen wurden. Das Leitziel des TPF ist die Erfassung der globalen Wirkung der vom Fonds geförderten Projekte mit dem Ziel einer Beurteilung und Steuerung der Mittelvergabe. Damit dies möglich wird, sollen wirkungsfeststellende Evaluationen erarbeitet werden. Mit einem Nachweis über die Wirkung soll der TPF über ein Mittel der Rechenschaftslegung verfügen. Damit Wirkungen in Evaluationen nachvollziehbar beschrieben werden können, müssen gemäss Konzept klare Evaluationsfragestellungen formuliert, das Projekt wirkungsorientiert geplant und die Wirkungsweise in einem Wirkungsmodell dargestellt werden. Weiter bildet der Erkenntnisgewinn ebenfalls eine wichtige Zielsetzung: Wissen über Wirkungsweisen von Projekten sollen an andere Gesuchsteller weitergegeben werden, Erfolgsfaktoren bestimmt und besonders erfolgreiche Projektumsetzungen identifiziert werden. Das Ziel Wissen so zu generieren, dass es zur Optimierung der Wirkung in anderen Projekten verwendet werden kann, stellt gewisse Anforderungen an die Evaluationen. Die Zielgruppe, das Setting und die Art der Massnahmen müssen definiert werden, damit sie sich in einem Synthesebericht erfassen lassen. Aufgrund dieser Zielsetzung wurden die in Tabelle 1 aufgeführten Kriterien festgelegt.

Tabelle 1: Erster Entwurf des TPF-spezifischen Kriterienrasters

Zielnummer.	Ziele	Zielbeschrieb
TPF 1	Begründetes Abweichen von SEVAL	Darlegung und Begründung bei einer Abweichung von den SEVAL-Standards oder deren Nichtberücksichtigung
TPF 2	Externe Evaluation	Aufgrund der Komplexität und zur Wahrung der Objektivität werden Evaluationen extern vergeben
TPF 3	Mittel zur Rechenschaftslegung	Nachweis über Wirkung in den TPF-geförderten Projekten
TPF 4	Klar hergeleitete Evaluationsfragestellung	Fragestellung als Schlüsselement der Evaluation. Bei einer Planung des Projektes mittels Projektbaum sind die Fragestellungen der Evaluation aus Projektzielen ableitbar.
TPF 5	Nachvollziehbare, beschreibbare Wirksamkeit von Präventionsarbeit	Wird die Wirkungsweise des Projekts in der Evaluation in einem Wirkungsmodell oder logischen Modell dargestellt?
TPF 6	Hohe Stufe der wirkungsfeststellenden Evaluation	Die Evaluation setzt mindestens auf der Stufe 2 (Aussagen über Zielerreichung) oder höher (Zielgruppennachweis, Wirkungsnachweis, Wirtschaftlichkeit) an.
TPF 7	Verwertbare Wissensaufbereitung	Die Erkenntnisse über Wirkungsweisen werden in der Evaluation so aufgearbeitet, dass ein Wissenstransfer in andere Projekte und eine Verwendung in systematischen, wissenschaftlichen Syntheseberichten möglich ist.
TPF 8	Bestimmung von Erfolgsfaktoren	Die übertragbaren Erfolgsfaktoren einer Implementation werden bestimmt und besonders erfolgreiche Projektumsetzungen identifiziert.
TPF 9	Bestimmung von Zielgruppe, Art der Massnahme, Art des Settings	Die Zielgruppe, das Setting, die Art der Massnahme sind erfasst und lassen sich im Synthesebericht kategorisieren.

Das obige Kriterienraster wurde anfangs März 2014 in einer Sitzung diskutiert und im Hinblick darauf überprüft, inwieweit sie Themen abdecken, die bereits in den SEVAL-Standards enthalten sind. Ziel TPF 9 wurde gestrichen, weil das Ziel bereits mit den SEVAL-Standards N1 und G1 abgedeckt ist. Analog wurden Ziel TPF 4 als Teilaspekt der Standards N4 und G3 angesehen und das Ziel TPF 7 unter dem SEVAL-Standard N8 „Wirkung der Evaluation“ subsumiert. Die inhaltlich ähnlichen Ziele TPF 5 und TPF 6 wurden zusammengeführt. Daraus resultierten die fünf in Tabelle 2 aufgeführten Ziele, die gemeinsam mit den SEVAL-Standards für die Meta-Evaluation als Bewertungskriterien beigezogen wurden.

Tabelle 2: TPF-spezifisches Kriterienraster

Zielnummer	Ziele	Zielbeschrieb
TPF 1	Begründetes Abweichen von SEVAL	Darlegung und Begründung bei einer Abweichung von den SEVAL-Standards oder deren Nichtberücksichtigung
TPF 2	Externe Evaluation	Aufgrund der Komplexität und zur Wahrung der Objektivität werden Evaluationen extern vergeben
TPF 3	Mittel zur Rechenschaftslegung	Nachweis über Wirkung in den TPF-geförderten Projekten
TPF 4	Nachvollziehbare, beschreibbare Wirksamkeit von Präventionsarbeit	Wird die Wirkungsweise des Projekts in der Evaluation in einem Wirkungsmodell oder logischen Modell dargestellt? Die Evaluation setzt mindestens auf der Stufe 2 (Aussagen über Zielerreichung) oder höher (Zielgruppen-nachweis, Wirkungsnachweis, Wirtschaftlichkeit) an. Denn diese Stufe ermöglicht den Nachvollzug und Beschrieb der Wirksamkeit
TPF 5	Bestimmung von Erfolgsfaktoren	Die übertragbaren Erfolgsfaktoren einer Implementation werden bestimmt und besonders erfolgreiche Projektumsetzungen identifiziert.

2.2 Vergleichende Qualitätsbewertung von acht Projektevaluationen

Auf der Grundlage der SEVAL-Standards und der erarbeiteten TPF-spezifischen Kriterien wurde eine Qualitätsbewertung von acht verfügbaren Projektevaluationen vorgenommen. Folgende Evaluationsberichte wurden in die vergleichende Analyse aufgenommen.

Tabelle 3: Untersuchte Projektevaluationen

Projektname	Geschstellende	Evaluierende	Projektbudget in CHF (Anteil TPF)
Tabakkampagne 2010-2012 (überarbeitet)	BAG	<i>Link Institut</i> , Beat Fischer, Felix Bernet	10'500'000 (94%)
2. Nationale Konferenz Tabak	AT	Richard Müller, Fribourg Markus Wieser, Lausanne	339'119 (91%)
SMS-COACH: Individuelle Förderung des Rauchstopps bei Jugendlichen über das Mobiltelefon (überarbeitet)	ISGF	<i>ISGF</i> , Severin Haug <i>MBA</i> , Vigeli Venzin	444'486 (100%)
abenteuerinsel.ch – Tabakprävention im Setting Familie	Radix	<i>Interface</i> Birgit Lauberau, Andrea Niederhauser, Manuela Oetterli	456948 / 479198 (100%)
Rauchfreie Lehre (Hauptprojekt)	Lungenliga SG	<i>GfK Switzerland</i> Silvana Gmür, Katja Jooss, Matthias Vonwil, Corina Igel	5'074'888 (100%)
Individualisierte Beratung von Eltern zur Reduktion der Passivrauchbelastung ihrer Kinder	ISGF	<i>ISGF</i> Severin Haug	247'216 (100%)
Promotion d'une vie sans tabac. Deux émissions de télévision sur la prévention du tabagisme auprès des migrants	Association A la Vista	Evaluierende unbekannt	119'396 (100%)
Evaluation Tabakpräventionsprojekt "1. Lehrjahr rauchfrei"	Kanton AG	<i>GfK Switzerland</i> Fabienne Birrer, Matthias Vonwil	83'000 (72%)

Quelle: TPF, Mitteilung Herr Studer vom 29.11.2013 (finanzielle Angaben zum Projekt abenteuerinsel.ch unklar)

Die Projektevaluationen wurden hinsichtlich ihrer Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Korrektheit und Genauigkeit untersucht. Weiter wurde verglichen, inwieweit die Berichte den Erwartungen des TPF an eine Evaluation entsprechen. Neben einer qualitativen Analyse wurden für eine bessere Vergleichbarkeit die jeweiligen Berichte bezüglich der verschiedenen Kriterien bewertet gemäss ihrem Erfüllungsgrad Kategorien zugeordnet. In Anlehnung an Widmer (2006) wurde folgendes Vorgehen gewählt. Die acht Projektevaluationen wurden auf der Ebene der Einzelkriterien bewertet. Jedes Kriterium wurde einzeln betrachtet. Nach der Bewertung folgte, in jenen Fällen, in denen dies möglich ist, eine Kurzübersicht zu den Bewertungsergebnissen. Dabei wurde folgende Symbolik verwendet (Widmer 2006: 242):

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
------------	------------------	-------------	------------------	-----------

Wenn eine Evaluation das Einzelkriterium beachtete, wurde eine positive Bewertung vergeben. Wurde das Kriterium von der Studie grösstenteils berücksichtigt, wurde die Studie als eher positiv bewertet. Wurden gleichviele Elemente des Kriteriums beachtet wie nicht beachtet, wurde eine neutrale Bewertung vorgenommen. Eine eher negative Bewertung erfolgte bei den Studien, in denen das Kriterium mehrheitlich nicht berücksichtigt wurde, aber dennoch positive Elemente vorhanden waren. Eine negative Bewertung wurde vergeben, wenn das Kriterium nicht beachtet wurde (Widmer 2006: 242). Die Anzahl Berichte, welche jeweils einer Bewertung zugewiesen werden konnte, wird in der Darstellung aufgeführt. War eine Bewertung aller acht Berichte nicht möglich, wurde auf eine solche Darstellung verzichtet. Es wird so ersichtlich, welche Kriterien in den Berichten bereits gut beachtet werden und wo noch Optimierungsbedarf besteht.

2.3 Vorgehen in den Fallstudien

Auf die vergleichende Qualitätsbewertung aller Projektevaluationen folgt eine vertiefte Analyse von drei der acht Projektevaluationen. In den Fallstudien werden die Evaluationen genauer vorgestellt und

anschliessend ebenfalls hinsichtlich ihrer Qualität beurteilt. Bei der Auswahl dieser drei Fälle wurde versucht, eine möglichst grosse Vielfalt der zu analysierenden Evaluationen zu erreichen. Folgende Evaluationen wurden für die vertiefte Analyse ausgewählt:

Studie 1: Evaluation zur 2. Nationalen Tabakpräventionskonferenz

Die erste ausgewählte Evaluation (2. Nationalen Tabakpräventionskonferenz) ist eine Tagungsevaluation, welche den Organisatoren Optimierungsmöglichkeiten aufzeigen soll. Sie hat einen mehr formativen Charakter. Die qualitative Herangehensweise wird quantitativ abgestützt. Sie wurde von einer Einzelperson durchgeführt, während es sich bei den anderen beiden durchführenden Organisationen, um ein Marktforschungsunternehmen respektive um eine im Gesundheitsbereich aktive Institution handelt.

Studie 2: Evaluation zum Tabakpräventionsprojekt „Rauchfreie Lehre“

Mit der Evaluation zum Tabakpräventionsprojekt „Rauchfreie Lehre“ wurde eine vom GfK Switzerland durchgeführte Evaluation gewählt, die qualitative und quantitative Methoden kombiniert. Beim Projekt „Rauchfreie Lehre“ handelt sich um ein grosses, nationales, mehrjähriges Projekt, das Jugendliche als Zielgruppe anvisiert.

Studie 3: Evaluation „Individualisierte Beratung von Eltern zur Reduktion der Passivrauchbelastung ihrer Kinder“

Bei der dritten ausgewählten Studie des Schweizer Instituts für Sucht- und Gesundheitsforschung (ISGF) zur „Individualisierten Beratung von Eltern zur Reduktion der Passivrauchbelastung ihrer Kinder“ handelt es sich um eine quantitative, ausgeprägt wissenschaftlich ausgerichtete Untersuchung mit Wirksamkeitsnachweis. Die Studie wurde vorab in den Projektablauf integriert. Es wird ein Projekt berücksichtigt, das einen webbasierten Zugang zur Prävention nutzt und Familien und Kinder als Zielgruppe definiert.

Die ausgewählten Evaluationen wurden einer vertieften Analyse unterzogen, zu denen weitere Grundlagen beigezogen wurden. Dabei wurden Dokumente zu den evaluierten Projekten als auch Unterlagen zum Evaluationsprozess berücksichtigt.

In Ergänzung zu den schriftlichen Unterlagen wurden für die drei genauer analysierten Evaluationen leitfadengestützte Interviews durchgeführt: Jeweils mit einer Vertretung des Projektträgers und einer Vertretung der Evaluierenden. Für die Studie 3 wurde nur ein Interview realisiert, da hier die Evaluations- und Projektverantwortung in den gleichen Händen lag.

Folgende Leitfadeninterviews wurden durchgeführt:

Studie 1:	Projektleitung:	Verena El Fehri, Bern, 16.5.2014.
	Evaluierende:	Richard Müller, Fribourg, 21.5.2014.
Studie 2:	Projektleitung:	Bruno Eberle, St. Gallen, 15.5.2014.
	Evaluierende:	Matthias Vonwil und Corina Igel, Zürich, 30.5.2014.
Studie 3:	Projektleitung:	Severin Haug, Zürich, 14.5.2014.

Die auf die einzelne Evaluation fokussierten Erhebungen wurden durch eine übergreifende Analyse ergänzt, die sich auf Unterlagen des TPF (wie Wirkungsmanagement) und auf Interviews mit Akteuren beim TPF abstützt. Dazu wurde mit dem Team (inklusive Leitung) der Fachstelle TPF am 8. Mai 2014 in Bern ein Gruppengespräch realisiert. Die leitfadengestützten Interviews, die rund neunzig Minuten dauerten, und das zweistündige Gruppengespräch wurden digital aufgenommen und in einer zusammenfassenden Form protokolliert. Die Protokolle flossen wie die weiteren vorliegenden Dokumente in

die Analysen ein. Musterleitfaden zu den Einzelinterviews und zum Gruppengespräch finden sich im Anhang.

2.4 Kantonale Programme der Tabakprävention

Die zukünftige Ausgestaltung der Evaluationsaktivitäten beim TPF muss neben den Kriterien der SEVAL-Standards und den TPF-spezifischen Kriterien auch die neue Rolle der Kantone in der Präventionspolitik berücksichtigen. Die Rolle der Kantone in der Tabakprävention ist zunehmend wichtiger geworden. Die Umsetzung des Nationalen Programms Tabak 2008-2016 liegt auch in ihrer Mitverantwortung. Die Kantone haben die Möglichkeit, beim TPF Gesuche zur Finanzierung ihrer kantonalen Tabakpräventionsprogramme zu stellen. Die kantonalen Programme steuern die kantonale Tabakprävention und koordinieren die Aktivitäten der verschiedenen kantonalen Akteure. Neben den zu Projekten realisierten Evaluationen wird von 2012 bis 2016 eine kantonsübergreifende Evaluation realisiert, die sich mit den kantonalen Tabakpräventionsprogrammen befasst (Sager/Balthasar 2012 & 2013). Dieses laufende Evaluationsprojekt sollte ebenfalls berücksichtigt werden. Da die ersten Ergebnisse erst 2015 zu erwarten sind, können die Resultate der kantonsübergreifenden Evaluation nicht in diesen Bericht integriert werden. Es soll aber betont werden, dass bei einer Neugestaltung der Evaluationsaktivitäten des TPF die kantonsübergreifende Evaluation mitgedacht und eine Regelung gefunden werden muss, welche die veränderte Rolle der Kantone im Präventionsbereich integriert.

3 Vergleichende Qualitätsbewertung

3.1 Nützlichkeit

3.1.1 Ermittlung der Beteiligten & Betroffenen

Die Ermittlung der Beteiligten & Betroffenen wird in den Berichten unterschiedlich detailliert vorgenommen. In fünf Fällen werden die Auftraggeber, sowie die durchführenden und evaluierenden Organisationen aufgeführt. Aus den Berichten des ISGF geht nicht ganz klar hervor, wie die Evaluierenden zum jeweiligen Projekt stehen. Der Umstand, dass das ISGF sowohl für die Konzeption des Projektes zur Reduktion der Passivrauchbelastung von Kindern als auch für deren Evaluation, nicht aber für die Durchführung des Projektes verantwortlich gewesen ist, wird nicht klar. In einem Fall bleibt der Evaluierende unbekannt. Auch die Projektträger, die durchführende Organisation sowie die in der Evaluation beigezogenen Expertinnen und befragten Organisationen werden in diesem Fall nicht thematisiert.

Die intendierten Nutzenden der Evaluationen werden selten explizit genannt. Die Evaluation zur webbasierten Plattform abenteuerinsel.ch formuliert Empfehlungen zur technischen Umsetzung und zur programmatischen Umsetzung, vernachlässigt aber, dass sich diese Empfehlungen an unterschiedliche Adressaten richten. Auch wenn die Beteiligten & Betroffenen meist genannt werden, hätten die Berichte von einer bewussteren Auseinandersetzung mit diesem Kriterium profitiert.

+ positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXX	XX	XX		X

3.1.2 Klärung der Evaluationsziele

Alle Evaluationen verfügen über ein deklariertes Ziel. Es wird dargelegt, was mit der Evaluation herausgefunden oder überprüft werden soll. Diese Ziele sind teilweise sehr allgemein gehalten oder geben nur den Zweck der Studie an. In einem Fall sollen die Aktivitäten und die Ziele der Fernsehspots evaluiert werden. Leider wird nicht klar, wozu diese Evaluation dienen soll. Andere Evaluationen möchten die Wirksamkeit überprüfen. Der SMS-Coach soll hinsichtlich Akzeptanz und Wirksamkeit evaluiert werden. Dazu bilden die Teilnahmerate, der Rauchstatus, die Rauchabstinenz, der Zigarettenkonsum, das Stadium der Verhaltensänderung und Aufhörversuche die Zielkriterien. Das webbasierte Elternberatungssystem soll, wie der SMS-Coach, hinsichtlich Akzeptanz und Wirksamkeit innerhalb einer Prä-Post-Studie evaluiert werden. Die Wirkung der SmokeFree Kampagne soll systematisch überprüft werden, indem Vergleichswerte erhoben und eine Nullmessung durchgeführt werden. Die Evaluation des Projektes abenteuerinsel.ch möchte die Umsetzung, die Leistungserbringung (Output) und die Wirkungsentfaltung (Outcome) der Intervention bewerten und zur Optimierung des Projektes beitragen. In drei Evaluationen stehen formative, projektorientierte Aspekte im Zentrum. In der Evaluation des Projektes Rauchfreie Lehre werden die Wahrnehmung des Projektes sowie allfällige Verbesserungsmöglichkeiten betrachtet. Damit soll die Projektleitung Informationen zu Projektablauf, Präventionswirkung und Kommunikation erhalten, um das Projekt verbessern zu können. Die Evaluation der Konferenz soll die Auswirkungen der Veranstaltung erfassen und eine Verbesserung und Anpassung des Weiterbildungsangebots ermöglichen. Die Analyse des Projektes „1. Lehrjahr rauchfrei“ soll schliesslich zur Optimierung des Projektes beitragen.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXXX		XX	X	X

3.1.3 Glaubwürdigkeit

Die untersuchten Studien wurden von verschiedenen Akteuren evaluiert. Neben Institutionen aus der Markt- und Sozialforschung (GfK, Link) und dem Evaluationsbüro Interface, hat auch das ISGF innerhalb ihrer Projekte selbst Evaluationen vorgenommen. Eine weitere Evaluation wurde vom vormaligen Direktor von Sucht Schweiz, Richard Müller, verfasst. Bei einer Studie bleibt der Verfasser unbekannt.

Herr Müller kennt sich im Präventionsbereich aus, war lange Zeit Forschungsleiter und hat verschiedene Evaluationen realisiert. Eine ähnliche Kombination findet sich beim ISGF, dessen Arbeit stark wissenschaftlich geprägt ist. Bei den Evaluationen des ISGF liegt die Verantwortung für das Projekt und für die Evaluation in der gleichen Hand. Diese Koppelung der Evaluation an das Projekt vermindert die Glaubwürdigkeit der Evaluation gegenüber aussenstehenden Dritten. Interface verfügt über grosses Know how im Evaluationsbereich, das Institut ist aber weniger als andere nicht alleine mit Gesundheitsprävention befasst. Die Akteure aus der Markt- und Sozialforschung verfügen über Stärken im Bereich der Befragungsmethodik. Sie weisen aber ein sehr spezifisches Evaluationsverständnis auf, das sich wesentlich von jenem anderer Akteure unterscheidet. Ihre Evaluationen orientieren sich an den praktischen Massnahmen und Hilfsmittel der Projekte und ähneln in dieser Hinsicht eher Produktevaluationen. Diese Herangehensweise hat bei wirkungsfeststellenden Evaluationen eine begrenzte Reichweite. Eine Evaluation weist gar keinen Evaluierenden aus und erscheint dementsprechend wenig glaubwürdig.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XX		XX	XXX	X

3.1.4 Umfang und Auswahl der Information

Wenige Studien enthalten explizite Aussagen zur Angemessenheit der Auswahl der Informationen. Generell kann aber gesagt werden, dass die nötigen Informationen zur Beantwortung der Kernfragen gewonnen werden konnten und die Betroffenen nicht übermässig belastet wurden. Es handelte sich meist um telefonische Befragungen oder Online-Erhebungen. In der Evaluation des Projektes zur Reduktion der Passivrauchbelastung von Kindern wurde auf interessante soziodemographische Fragen verzichtet, um die Befragung via iPad in der Kinderarzt-Praxis nicht unnötig zu verlängern. In einer Evaluation sollten MigrantInnenorganisationen Präventionsfernsehspots beurteilen. Es ist fraglich, ob diese Art der Informationsgewinnung zielführend war, da der Aufwand für die Organisationen eher gross war.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
	XXXXXXXX		X	

3.1.5 Transparenz der Bewertung

Die Grundlagen, die für die Bewertungen beigezogen werden, sind zumeist erkennbar. Dabei wird aber von Evaluation zu Evaluation unterschiedlich vorgegangen. In einem Fall wurden Zielwerte definiert. Die dann erreichten Werte wurden mit den Zielwerten verglichen und so eine Bewertung transparent vorgenommen. Der Vergleich der behandelten Gruppe mit einer Kontrollgruppe wurde auch gewählt. Oftmals wurden die Ergebnisse der quantitativen Befragungen dargestellt und darauf basierend Bewertungen gemacht. Dabei wurden aber keine Skalen oder Schwellenwerte eingesetzt. Teilweise wurden die Bewertungen auch anhand von Vergleichswerten mit ähnlichen Projekten vorgenommen. Bei Bewertungen, die aus qualitativen Daten gewonnen wurden, war eine klare Nachvollziehbarkeit eher schwieriger erreichbar. Viele Studien nutzten Aussagen der Befragten, um die

Schlüsse aus dem qualitativen Teil verständlich zu machen. Erfahrungen während der Evaluation, welche zu Empfehlungen führten, wurden beschrieben und damit nachvollziehbar gemacht. In einem Fall wurde auf eigene Interpretationen weitgehend verzichtet. Anstelle der Interpretation einzelner Antwortmuster aus einem Fragebogen wurde nur die durchschnittliche Zustimmung zum ganzen Frageblock berichtet.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXX	XX	XX	X	

3.1.6 Vollständigkeit und Klarheit des Berichts

Die Evaluationsberichte sind in ihrem Umfang sehr unterschiedlich. Ein Bericht (Promotion d'une vie sans tabac) genügt weder formalen noch inhaltlichen Kriterien. Neben Tippfehlern und fehlenden Seitenzahlen ist der Bericht zu knapp und folgt in seiner Struktur dem Ablauf des Fragebogens. Eigene Bewertungen und Interpretationen der transportierten Expertenstatements fehlen. Ein zweiter Bericht (Rauchfreie Lehre) ist mit 184 Seiten sehr umfangreich und folgt in seiner Struktur eher einer Präsentation. Die anderen Berichte sind weitgehend angemessen, vollständig und klar, verfügen aber auch über gewisse Mängel. So hätten teilweise eine ausführlichere theoretische Fundierung von Konzepten, ein Vergleich der Charakteristika der Stichprobe mit der Gesamtbevölkerung oder eine vertiefte Interpretation von Grafiken und Daten die Qualität der Berichte erhöhen können.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
X	XXX	XX	X	X

3.1.7 Rechtzeitigkeit des Berichts

Die Berichte wurden meist wenige Monate nach der Projektrealisierung veröffentlicht. Die Abgabe der Berichte erfolgte soweit beurteilbar rechtzeitig und zeitliche Verzögerungen hatten soweit erkennbar keinen negativen Einfluss auf die Nutzbarkeit der Evaluationen.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXXXXXXX				

3.1.8 Wirkung der Evaluation

Nicht alle Evaluationsberichte sind gleich gut für eine weitere Nutzung geeignet. Fünf Evaluationen enthalten konkrete Empfehlungen. In vier Fällen werden die Empfehlungen in Aufzählpunkten aufbereitet. Die Evaluation des SMS-Coachs versteht sich als Beitrag zu Wissenschaft und weist keine Empfehlungen auf. In der Evaluation des Projektes Rauchfreie Lehre wurden Vorschläge direkt bei der Präsentation der Einzelbefunde der qualitativen Fokusgruppen angebracht. Es folgte jedoch keine systematische Zusammenstellung dieser Empfehlungen, welche die Nutzung erleichtert hätte. In einem Bericht (Promotion d'une vie sans tabac) wurden keine eigenen Empfehlungen verfasst. Die in den Experteninterviews geäußerten Empfehlungen wurden aber angeführt.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXXX	X	X	X	X

3.2 Durchführbarkeit

3.2.1 Praktikable Verfahren

Mit den Evaluationsverfahren gelang es den Evaluierenden, die benötigten Informationen zu beschaffen, ohne die Betroffenen zu stark zu belasten. Im Projekt zur Beratung von Eltern zur Reduktion der Passivrauchbelastung ihrer Kinder wurde bei der Formulierung des Fragebogens der allfällige Migrationshintergrund der Befragten mitberücksichtigt. Das Datenerhebungsverfahren, welches bei der Evaluation des Projektes *abenteuerinsel.ch* gewählt wurde, war wenig praktikabel. Aufgrund der kleinen Teilnehmerzahl war der quantitative Ansatz nicht ideal gewählt. Durch eine Betonung des qualitativen Aspekts der Studie konnte die Fragestellung dennoch untersucht werden.

3.2.2 Politische Tragfähigkeit

Die hier analysierten Evaluationsberichte lassen keine Einschätzung über die politische Tragfähigkeit der Evaluationen zu.

3.2.3 Kostenwirksamkeit

Die untersuchten Projekte haben unterschiedlich grosse finanzielle Volumen. Bei den kleineren Projekten machen die Evaluationskosten im Vergleich zu den Projektkosten tendenziell einen grösseren Anteil aus. Da aber nicht für alle Projekte die genauen Evaluationskosten bekannt sind, können die Kosten nicht systematisch untersucht werden. Auch zur Wirksamkeit liegen kaum Informationen vor.

3.3 Korrektheit

3.3.1 Formale Vereinbarungen

Die Berichte enthalten keine Angaben zu formellen Vereinbarungen zwischen den Auftraggebern und den Evaluierenden. Eine fundierte Einschätzung ist deswegen hier nicht möglich.

3.3.2 Schutz individueller Rechte

Der Schutz der Daten der Befragten wurde – soweit erkennbar – gewahrt. Bis auf die Zitate von befragten Expertinnen in der Evaluation des Projektes „Promotion d’une vie sans tabac“ sind alle Aussagen anonymisiert. Es kam aber, vor allem in den qualitativ geprägten Studien, zu einem häufigen Rückgriff auf Zitate von Betroffenen. Inwieweit diese über die Verwendung informiert waren, ist unklar. Es ist auch fraglich, ob ein solch häufiger Rückgriff auf Zitate nötig war. Die Autoren der Studie zum SMS-Coach haben sich eingehend mit der Korrektheit ihrer Studie befasst. Sie legten ihre Studie der kantonalen Ethikkommission vor.

3.3.3 Menschlich gestaltete Interaktion

Aus den Berichten lässt sich nicht ableiten, wie die zwischenmenschlichen Beziehungen gestaltet wurden. Der Bericht zum Projekt „Promotion d’une vie sans tabac“ lässt ein Spannungsverhältnis zwischen der befragten Expertin und der projektleitenden Organisation vermuten. Die Kritik der Expertin an der Organisation wurde aber insofern gemildert, als dass deren Verdienste im Bereich der Kommunikation mit MigrantInnen gleichzeitig gewürdigt wurden.

3.3.4 Vollständige und faire Einschätzung

Die Berichte führen positive und negative Aspekte der Projekte an. Inwieweit diese Einschätzungen aber vollständig und fair sind, lässt sich nur anhand der Berichte nicht abschliessend beurteilen.

3.3.5 Offenlegung der Ergebnisse

Nicht alle Ergebnisse sind gleich leicht zugänglich. Grundsätzlich sollten die Evaluationsberichte in der Projektdatenbank des TPF zu finden sein. Dies ist aber nicht immer der Fall. Fünf von acht Berichten sind leicht über das Internet aufzufinden. Zum Projekt Rauchfreie Lehre konnte nur ein zusammenfassender Bericht zum Pilotprojekt gefunden werden, während zwei Evaluation im Internet nicht zu finden sind. Inwieweit die zugänglichen Berichte die Ergebnisse vollständig offenlegen, kann allein aufgrund der Berichte nicht abschliessend beurteilt werden.

3.3.6 Deklaration von Interessenkonflikten

Bei den Evaluationen des ISGF, in denen die Projektleitung und die Evaluationsleitung identisch sind, bestehen potentiell Interessenkonflikte. Auch wenn die operative Durchführung der Projekte von Externen vorgenommen wurde, so ist eine Evaluation des eigenen Projektes heikel. Auch in der Evaluation zum Projekt „Promotion d’une vie sans tabac“ werden in den Evaluationsberichten Interessenskonflikte fassbar. In dieser Evaluation scheint es eine Beteiligung der gleichen Person an der Erarbeitung der Sendung und an der Realisierung der Evaluation gegeben zu haben, was transparent hätte gemacht werden müssen. Auch die persönliche Bekanntschaft zwischen der Projektleitung und dem Evaluierenden bei der Konferenzevaluation sollte thematisiert werden.

3.4 Genauigkeit

3.4.1 Dokumentation des Evaluationsgegenstandes

Es wurden eine Präventionskampagne, eine Konferenz, webbasierte Rauchpräventionsprogramme, Fernsehspots und Projekte der Nichtraucherförderung bei Lernenden evaluiert. Das Evaluandum wird in den Studien unterschiedlich detailliert vorgestellt. In vier Studien geschieht dies nur in sehr knapper Form. Oftmals werden so die Wirkungsannahmen der Projekte nicht verständlich. In einer Evaluation wurden Sendungen evaluiert, ohne aber genauer auf den Inhalt der Spots einzugehen und zwischen den beiden Spots zu unterscheiden. In sechs von acht Fällen wurde auf die Zielgruppe des Projektes eingegangen. Es handelte sich dabei um Konferenzteilnehmer, Lernende, Familien und rauchende Eltern. Bei den beiden Studien, welche die Gesamtbevölkerung im Auge haben (Tabakpräventionskampagne, Promotion d’une vie sans tabac), wurde die Zielgruppe nicht explizit behandelt.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
	XXXX		XX	XX

3.4.2 Kontextanalyse

Die Kontextualisierung der Evaluationsgegenstände, also die Beschreibung des Umfelds, in das sich die Evaluationsgegenstände einordnen, war generell eher schwach. In drei Fällen fehlte sie ganz. Eine dieser Studien (1. Lehrjahr rauchfrei) verzichtete anfangs auf eine Einbettung, verwies aber im Rahmen der Analyse auf die Berufsschule als Ort des Austausches, der Einfluss auf das Rauchverhalten der Lernenden habe. In den eher wissenschaftlichen Beiträgen sowie in der Konferenz- und Kampagnenevaluation wurden die Kontextfaktoren besser reflektiert.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
	XX	XX	XX	XX

3.4.3 Beschreibung von Zielen und Vorgehen

In einem Fall werden allgemeine Ziele formuliert, die in Detailzielen spezifiziert und auf ihren Erfüllungsgrad überprüft werden. Es fehlt aber eine Fragestellung. In zwei Fällen werden aus der allgemeinen Zielsetzung direkt die Zielkriterien abgeleitet. In drei Evaluationen werden aus einer allgemeinen Zielformulierung Fragestellungen respektive zu untersuchende Themenbereiche abgeleitet. Eine Evaluation weist nur eine allgemeine Fragestellung auf. In einer anderen bleiben die Ziele ungeklärt. Nur zwei Studien definieren ex-ante Schwellenwerte, womit eine effektive Überprüfung der Zielerreichung erleichtert würde – wobei in einem dieser Fälle Zielwerte definiert und später wieder verworfen wurden. Generell ist feststellbar, dass die logische Verbindung von der allgemeinen Zielsetzung zu den messbaren Kriterien oder Befragungssitems oft ungenügend geklärt wird.

Die beiden Studien des ISGF sowie die Konferenzevaluation verfügen über eine genaue Beschreibung des Vorgehens. Beide Studien von GfK behandeln den modularen Aufbau der Evaluation, die Art der Befragung sowie die Stichprobenerhebung. Es wird aber nicht klar, wie die Informationen dann genau gewonnen wurden. Der genaue Ablauf der Gruppendiskussionen wird nicht ausgeführt. Die vorgenommene Analyse der Antwortmuster auf die gestellten Fragen lässt eine Anbindung an die übergeordneten Fragestellungen vermissen. Gleiches gilt auch für die Leitfadeninterviews einer weiteren Studie. Zwei weitere Studien äussern sich nicht ausführlich zum gewählten Vorgehen. Oft kann erst bei der Besprechung der Resultate erahnt werden, wonach in den Befragungen gefragt wurde, weil gewisse Studien direkt von den allgemeinen Zielen zu den Erhebungsfragen in den Fragebogen springen.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
X	XXX	XX	X	X

3.4.4 Verlässliche Informationsquellen

Die Verlässlichkeit der Quellen wäre je nach Studie noch zu erhöhen. Nur drei Studien verfügen über ein Literaturverzeichnis. In drei weiteren Fällen ist dies nicht der Fall, obwohl die Autoren offensichtlich andere Informationsquellen benutzten oder darauf verweisen. So wurde in einem Fall auf Konzepte eingegangen, ohne deren Herkunft genauer zu erklären. In einer anderen Studie wurde auf die Verwendung von fünf verschiedenen Datenquellen hingewiesen. Diese Quellen wurden aber nicht genauer spezifiziert; besonders die projektbezogenen Dokumente wurden nicht ausgewiesen und die befragten ExpertInnen nicht genannt. In den Evaluationen der Befragungsinstitute GfK und Link stammten die Informationen aus den qualitativen Gruppengesprächen und den quantitativen Befragungen. Nicht immer konnte aber bestimmt werden, aufgrund welcher Daten welche Aussagen gemacht wurden. Diese beiden Institute verzichteten zudem offenbar auf die Benutzung externer Literatur. In zwei Fällen wurden ExpertInnen beigezogen. Im Interview mit dem Evaluierenden der Konferenzevaluation konnte in Erfahrung gebracht werden, dass die Experten von Schlüsselpersonen („Key Persons“) bewusst ausgewählt worden sind. Im Bericht wurde diese Auswahl aber ungenügend beschrieben. Im zweiten Fall wurden Organisationen zu Sendungsinhalten befragt. Der Evaluationsbericht lieferte aber keine Informationen zur Auswahl der Organisationen. Es wurde auch nicht dargelegt, ob gewisse Organisationen abgesagt haben und wer aus dieser Organisation die Bewertungen vorgenommen hatte. Beim ebenfalls in dieser Evaluation durchgeführten Leitfadeninterview mit Experten aus dem Präventionsbereich wurde nicht klar, wie diese ausgewählt worden sind. Über alle Evaluationen lässt sich feststellen, dass die quantitativen Daten in den Studien besser dokumentiert sind als die qualitativen Daten.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XX	X	XXX	X	X

3.4.5 Valide und reliable Informationen

Die Mehrthemenbefragung des Link Instituts als auch die Konferenzbefragung mittels Umfrage-Tool sowie die Befragungen im Rahmen der Projekte Rauchfreie Lehre und 1. Lehrjahr rauchfrei wurden alle via Internet realisiert. Die Nachbefragungen des ISGF wurden telefonisch durchgeführt. In den quantitativen Studien des ISGF wurden Aspekte der Validität der Daten am ausführlichsten diskutiert. Neben der allgemeinen Problematik von Befragungsdaten wurden die Befragungszeitpunkte sowie die Rücklaufquote thematisiert. Dabei nahmen bei der Nachbefragung im Projekts SMS-Coach quasi alle Projektteilnehmenden teil. In der Evaluation des Projektes zur Reduktion der Passivrauchbelastung bei Kindern waren es 70.8%. Ebenfalls in diesen Studien wurden die Daten der beiden Studiengruppen auf mögliche Unterschiede untersucht. Bei der Evaluation des SMS-Coachs wurden die Ergebnisse mit anderen Daten verglichen und validiert. Bei zwei weiteren Studien wurde ebenfalls die Rücklaufquote angesprochen. Die Konferenzevaluation erreichte mit 59.1% auch einen sehr hohen Wert. Die Daten der Evaluation zum Projekt 1. Lehrjahr rauchfrei sind etwas weniger belastbar, da nur die Hälfte der Teilnehmenden und 44% der Nichtteilnehmenden an der Umfrage teilgenommen haben. Es wird aber klar, wie die qualitativen Interviews und die Datenerhebung abgelaufen sind. Für die Befragung im Rahmen der Evaluation der Tabakpräventionskampagne wurde auf das Internet-Panel von Link zurückgegriffen, wobei in jeder Erhebungswelle um die 1'250 Personen in der ganzen Schweiz befragt wurden. Die Daten wurden nach gewissen Kriterien gewichtet. Dieses Panel weise eine hohe Stichprobenqualität auf und ermögliche repräsentative Resultate. Es ist jedoch nicht nachvollziehbar, wie diese Daten genau generiert wurden. Bei der Evaluation des Projektes abenteuerinsel.ch konnten die quantitativ erhobenen Daten aufgrund der kleinen Fallzahl teilnehmender Familien (n=31) nicht genutzt werden. Die quantitative Befragung zum Projekt Rauchfreie Lehre wies dagegen eine hohe Fallzahl auf, womit eine gewisse Güte erreicht werden konnte. Weiter wurden die Daten auch nach Kantonen aufbereitet. Aussagen zu den Kantonen waren aber aufgrund der grossen kantonalen Unterschiede in der Beteiligung an der Befragung oft nicht zulässig. Viele Studien verfügten neben quantitativen Ansätzen auch über qualitative Zugänge. Bei den beiden Studien des GfK wurden durch den qualitativen Ansatz der Gruppendiskussion und durch die Einzelbefragungen wertvolle Informationen beschafft. Durch eine bewusste, ausgewogene Auswahl der befragten Konferenzteilnehmenden konnten in der Konferenz-Evaluation zusätzliche Inputs gewonnen werden. Die Evaluation zum Projekt abenteuerinsel.ch deckte die Fragen zur Umsetzung und zum Output des Projektes durch qualitative Erhebungen ab. In der Studie „Promotion d'une vie sans tabac“ wurden die quantitativen Daten ohne weitere Interpretation tabellarisch dargestellt und das Leitfadenterview wurde ohne genaue Zielsetzung und ohne erkennbare Systematik durchgeführt. Es kann nur erahnt werden, welche Themen besprochen wurden.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XX	XX	XX	X	X

3.4.6 Systematische Informationsüberprüfung

In der Evaluation zur zweiten nationalen Tabakkonferenz wurden die durch einen Programmierfehler unbrauchbar gemachten Daten entdeckt und ausgewiesen. Die anderen Studien enthalten keine expliziten Hinweise auf eine systematische Überprüfung der eigenen Daten. Häufige Tippfehler in einem Evaluationsbericht weisen aber auf eine dort mangelnde Informationsüberprüfung hin.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XX	X	XXXX		X

3.4.7 Analyse qualitativer und quantitativer Informationen

Die Studien wählten unterschiedliche methodische Zugänge. Drei Studien verwendeten quantitative und qualitative Daten. Beide Zugänge wurden gleich stark gewichtet. Zwei Studien arbeiteten mit quantitativen Daten, die mit Regressionsanalysen ausgewertet werden. Sie beruhten jeweils auf fundierten Literaturrecherchen. Eine Studie arbeitete mit quantitativen Daten und erstellte qualitative Fallstudien, wertete Dokumente aus und führte Expertengespräche. Der quantitative Teil konnte aber nicht in der gewünschten Form realisiert werden, womit die qualitative Erhebung stärker gewichtet werden musste. Eine Studie verwendete nur quantitative Befragungsdaten. Eine andere Studie wählte eine qualitative Herangehensweise, schloss aber eine knappe Beschreibung von Nutzungszahlen mit ein.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXX	XX	X	XX	

3.4.8 Begründete Schlussfolgerungen

Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen in den acht Evaluationen sind grundsätzlich nachvollziehbar. In den Studien wurde aber unterschiedlich stark aufgezeigt, welche Befunde zu welchen Schlüssen und Empfehlungen geführt haben. Gewisse Evaluationen formulierten klare Empfehlungen und führten dabei gerade die Begründungen an. Oft wurden zur Bewertung die Teilnehmeraten mit jenen ähnlicher Projekte verglichen. Es kam aber auch vor, dass gewisse erreichte Werte (Teilnahmerate, Zustimmungsrate, Zufriedenheitsquote) ohne eine vorherige Definition eines Zielwerts oder eine andere Bezugsgrösse als gut bewertet wurden. Ein weiteres Instrument der Bewertung stellten die Aussagen der Befragten respektive Betroffenen oder Nutzenden dar. Bei deren Aufbereitung bestehen aber zwischen den Studien grosse Unterschiede. In vielen Studien wurden die Antworten auf geschlossene Fragen quantitativ ausgewertet und bildeten die Grundlage für Schlussfolgerungen. Die daraus resultierenden Tabellen wurden aber in einigen Fällen nur wenig interpretiert. Auch qualitative Rückmeldungen wurden in gewissen Studien erfasst; so die Rückmeldungen der Lernenden oder Lehrmeister, die Feedbacks der Familien, die Aussagen der Projektmitarbeitenden, die Meinungen der ExpertInnen oder die Verbesserungsvorschläge der Konferenzteilnehmenden. In der Konferenzevaluation unterstützten die Zitate die quantitativen Schlüsse. Im qualitativen Teil der Evaluation der rauchfreien Lehre wurden die Aussagen von Lernenden verwendet. Die verschiedenen Aspekte des Projekts wurden aufgegriffen und diesbezügliche Verbesserungsvorschläge formuliert. Die Vermittlung dieser Information wurde aber zu wenig strukturiert. Vieles hat vermeintlich illustrativen Charakter. In der Evaluation des Projektes Promotion d'une vie sans tabac wurden die Zitate der Experten weitgehend unkommentiert rapportiert. Eine Gruppierung der Vorschläge der Betroffenen nach thematischen Gesichtspunkten und eine ansprechende Aufbereitung waren nicht bei allen Studien gegeben.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXX	XXX	X		X

3.4.9 Unparteiische Berichterstattung

Aufgrund der Berichte lässt sich nicht auf eine parteiische Berichterstattung schliessen. In der Konferenzevaluation wurde auf eine Vertretung von Teilnehmenden deutscher und französischer Muttersprache geachtet sowie die Teilnehmenden, welche für den Auftraggeber arbeiteten von der Online-Befragung ausgeschlossen. Damit wurde eine mögliche Verzerrung der Ergebnisse vermieden. In dieser Evaluation wurde durch aktives Nachfragen auch versucht, innerhalb der grundsätzlich positiven Einschätzung der Konferenz die negativen Bewertungen aufzuspüren und zu erörtern. Das Verhältnis der Evaluationsverantwortlichen gegenüber den AuftraggeberInnen könnte in zwei Fällen die Berichterstattung verzerren. Der Umstand, dass das ISGF sowohl die Projekt- als auch die Evaluationsleitung innehatte, scheint problematisch. Auch das Verhältnis zwischen der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention und dem Evaluierenden könnte die Berichterstattung beeinflusst haben. Durch eine systematische und wissenschaftliche Arbeitsweise der Evaluierenden wurde versucht, allfällige Einseitigkeiten zu vermeiden. Wie weit dies gelungen ist, kann aber alleine aufgrund der vorliegenden Berichte nicht umfassend gewürdigt werden.

3.4.10 Meta-Evaluation

Keine der untersuchten Studien wurde, soweit bekannt, aufgrund einer Meta-Evaluation mittels etablierter Standards bewertet. In der Konferenzevaluation wurde auf Standards der Tagungsevaluation verwiesen, welche den Evaluierenden anleiteten. Sie wurden aber nicht explizit angeführt. Auch wenn systematische Meta-Evaluationen im Rahmen der acht Evaluationen kaum realisiert wurden, kann dies nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Wir können lediglich festhalten, dass dies gegebenenfalls in der Berichterstattung keine Erwähnung fand.

3.5 Kriterien des Tabakpräventionsfonds

3.5.1 Begründetes Abweichen von den SEVAL-Standards

Keine der untersuchten Studien erwähnt die SEVAL-Standards oder gar, weshalb von diesen abgewichen werden musste resp. sollte. Die Konferenzevaluation verweist auf nicht näher spezifizierte Standards der Tagungsevaluation, die den Meta-Evaluatoren nicht geläufig sind. Trotz der Vorgabe des TPF, dass sich die Evaluationen an den SEVAL-Standards zu orientieren hätten, bleiben die SEVAL-Standards unerwähnt. Es fehlen demzufolge auch Begründungen für ein Abweichen. Die SEVAL-Standards können damit umfassend zur Bewertung der vorliegenden Evaluationen angewendet werden.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
				XXXXXXX

3.5.2 Externe Evaluation

Der TPF geht davon aus, dass wirkungsorientierte Evaluationen aufgrund ihrer Komplexität in der Regel extern vergeben werden sollten. In den untersuchten Evaluationen war dies nur bei vier von acht Fällen eindeutig der Fall. Bei der Konferenzevaluation wird von einer weiteren externen Evaluation ausgegangen, auch wenn der Autor aus dem Umfeld der Suchtprävention stammt. In einem Fall ist der Urheber der Evaluation nicht zu eruieren. Die Evaluationen des ISGF wurden in eine Forschungsarbeit eingebettet und sind somit nicht vom Projekt zu lösen, auch wenn die operative Durchführung des Projektes delegiert wurde. Es handelt sich dabei um interne Evaluationen allenfalls gar um Selbstevaluationen.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XXXX			X	XXX

3.5.3 Mittel zur Rechenschaftslegung

Dem Wirksamkeitsnachweis kommt bei der Entscheidung über die Weiterführung eines Projektes grosse Bedeutung zu. Nur in zwei Studien wurde systematisch versucht, die Wirkung auf der Verhaltensebene zu erfassen. Die Glaubwürdigkeit dieser Ergebnisse wird aber durch die fehlende Trennung zwischen Evaluations- und Projektverantwortung gemindert. In anderen Studien kann die Wirkung auf das Verhalten der Betroffenen nicht erfasst werden. Eine Evaluation erlaubte es im Vergleich mit angeführten Referenzwerten, die Zielerreichung der Kampagne nachzuvollziehen. Die Ziele bezogen sich aber auf die Bekanntheit der Kampagne und deren Wahrnehmung durch die Bevölkerung. Einstellungen und Verhalten blieben seit Kampagnenstart unverändert. Damit bleibt für den TPF die Frage nach dem Beitrag dieser Kampagne für die Prävention unbeantwortet. Generell ist es schwierig mit einer quantitativen oder qualitativen Befragung auf die Wirksamkeit eines Projektes zu schliessen. Oftmals sind die Interventionen bekannt und werden für gut befunden, aber eine Wirkung des Projektes kann nicht nachgewiesen werden. Dies betrifft die Studien der Marktforschungsinstitute, die sich auf standardisierte Befragungen abstützen. Der Umstand, dass diese meist weniger Nähe zu den Projektleitungen und zum Feld aufweisen, stärkt die Glaubwürdigkeit dieser Ergebnisse gegenüber dem TPF. Eine andere Studie untersuchte die Wirkung der Intervention auf das Wissen und Verhalten der Familien. Während eine Zunahme des Wissens bezüglich der Schädlichkeit des Rauchens festgestellt wurde, konnten der Zielwert bezüglich dem Anteil rauchfreier Familien nicht erreicht werden. In der Evaluation wurde die Vermutung geäussert, dass die Zielgrösse zu hoch angesetzt worden sei. Diese Ergebnisse erschweren die Verwendung der Evaluation zur Rechenschaftslegung. Die eher formativ, deskriptiv gehaltene Evaluation der Konferenzevaluation enthält keine Aussagen zur Wirkung. Die Befunde der Evaluation werden möglicherweise von aussen skeptisch betrachtet, da eine gewisse Nähe des Evaluierenden zur Projektleitung vorhanden ist. Die Befunde einer weiteren Studie können nicht als Mittel der Rechenschaftslegung verwendet werden. Da der Bericht, ohne Angabe des Evaluierenden, in dieser Form nicht überzeugt, leidet auch die Glaubwürdigkeit der darin enthaltenen Ausführungen.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
XX	X	X	XX	XX

3.5.4 Nachvollziehbare, beschreibbare Wirksamkeit von Präventionsarbeit

Um Wirksamkeit nachvollziehen und beschreiben zu können, sollte eine Evaluation mindestens Aussagen über die Zielerreichung machen können. Zielgruppennachweise, Wirkungsnachweise oder gar die Analyse der Wirkung im Verhältnis zu den Kosten ermöglichen noch weitergehende Schlüsse. Nur die zwei wissenschaftlich geprägten, in die Präventionsprojekte eingebetteten Evaluationen des ISGF konnten mittels Regressionsanalysen den Wirksamkeitsnachweis anstreben. In der Evaluation zum Projekt abenteuerinsel.ch wurde versucht, einen Zielgruppennachweis zu erbringen. Da viele Teilnehmer angaben, über mehr Wissen bezüglich der Erlangung von Rauchfreiheit zu verfügen, wurde von einer positiven Wirkung auf die Gesundheitskompetenz ausgegangen. Der Einfluss des Projektes auf diese Kompetenz wurde aber nicht untersucht. Oftmals wurden Ziele im Bereich der Bekanntheit des Projektes, der Zufriedenheit mit dem Projekt sowie der Höhe der Teilnahme am Projekt auf ihre Zielerreichung hin überprüft. Die zu erreichenden Raten wurden teilweise ohne theoretische Begründung vorher festgelegt oder im Nachhinein als genügend hoch eingeschätzt. Auch wenn im Falle der

Konferenzevaluation festgehalten werden kann, dass grundsätzlich positive Rückmeldungen vorherrschten und die Teilnehmer angaben, nützliche Anregungen erhalten zu haben, sowie die Teilbereiche der Konferenz generell positiv bewerteten, bleibt unklar, welche Faktoren dieses positive Ergebnis ermöglicht haben. Dies liegt teilweise auch daran, dass die meisten vorliegenden Studien kein Wirkungsmodell entwerfen, das aufzeigt, wie das evaluierte Projekt Wirksamkeit entfalten sollte. Nur in wenigen Fällen, wird erörtert, welches die Wirkungszusammenhänge sind. Nur im qualitativen Studienteil der Evaluation zum Projekt „1. Lehrjahr rauchfrei“ werden mögliche Wirkungszusammenhänge grafisch veranschaulicht. In diesem Bereich sind Fortschritte wünschenswert.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
	X			XXXXXX

3.5.5 Bestimmung von Erfolgsfaktoren

Schwach ausgeprägt sind die Bestimmung von übertragbaren Erfolgsfaktoren und die Diskussion besonders gelungener Umsetzungen. Nur in drei Studien wird auf mögliche Erfolgsfaktoren eingegangen. In zwei Fällen geschieht dies aber sehr oberflächlich, womit diese Resultate wenig nützlich sind. So wird in der Konferenzevaluation zwar gesagt, dass die Konferenz erfolgreich war und ein Wir-Gefühl schaffen konnte, auf die Gründe für diesen Erfolg wird aber nicht eingegangen. In der Evaluation des Projektes abenteuerinsel.ch werden immerhin die Kernelemente Informationen, Vorbereitungsphase und Geldpreis als Erfolgsfaktoren genannt. Wie genau diese Elemente gewirkt haben und ob sie allenfalls übertragbar sind, wurde jedoch nicht erläutert. Die einzigen übertragbaren Erfolgsfaktoren stammen aus der ISGF-Studie zum SMS-Coach. In dieser Studie wurde dargelegt, wie eine hohe Teilnehmerate erreicht wurde und für welche Zielgruppen der untersuchte Ansatz besonders geeignet wäre.

+: positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
X		XX		XXXXX

3.6 Vergleichende Analyse

In der nachstehenden Tabelle befindet sich eine Übersicht zu den Bewertungen. Zwischen den Kriteriengruppen, bei welchen eine solche Darstellung möglich war, lassen sich Unterschiede finden. So wird ersichtlich, dass die Berichte die Nützlichkeitskriterien tendenziell eher gut erfüllen. Die Genauigkeitskriterien werden je nach Evaluation unterschiedlich gut berücksichtigt. Bei allen Evaluationen werden aber die Kriterien des TPF kaum berücksichtigt. Dies könnte allenfalls damit zusammenhängen, dass die Evaluierenden sich an den Bedürfnissen ihrer direkten Auftraggebenden, den Projektleitungen orientieren. Diese sind meist an Nutzungsfragen interessiert. Von den wirkungsorientierten Bedürfnissen des TPF haben die Evaluierende oftmals keine oder wenig Kenntnis. Sie werden dementsprechend kaum bedacht.

Tabelle 4: Übersicht zu den Bewertungen

Kriterium	+ positiv	(+) eher positiv	+/- neutral	(-) eher negativ	- negativ
N1 Ermittlung der Beteiligten & Betroffenen	XXX	XX	XX		X
N2 Klärung der Evaluationsziele	XXXX		XX	X	X
N3 Glaubwürdigkeit	XX		XX	XXX	X
N4 Umfang und Auswahl der Information		XXXXXXXX		X	
N5 Transparenz der Bewertung	XXX	XX	XX	X	
N6 Vollständigkeit und Klarheit des Berichts	X	XXX	XX	X	X
N7 Rechtzeitigkeit des Berichts	XXXXXXXX				
N8 Wirkung der Evaluation	XXXX	X	X	X	X
D1 Praktikable Verfahren					
D2 Politische Tragfähigkeit					
D3 Kostenwirksamkeit					
K1 Formale Vereinbarungen					
K2 Schutz individueller Rechte					
K3 Menschlich gestaltete Interaktion					
K4 Vollständige und faire Einschätzung					
K5 Offenlegung der Ergebnisse					
K6 Deklaration von Interessenkonflikten					
G1 Dokumentation Evaluationsgegenstand		XXXX		XX	XX
G2 Kontextanalyse		XX	XX	XX	XX
G3 Beschreibung von Zielen und Vorgehen	X	XXX	XX	X	X
G4 Verlässliche Informationsquellen	XX	X	XXX	X	X
G5 Valide und reliable Informationen	XX	XX	XX	X	X
G6 Systematische Informationsüberprüfung	XX	X	XXXX		X
G7 Analyse qual. & quant. Informationen	XXX	XX	X	XX	
G8 Begründete Schlussfolgerungen	XXX	XXX	X		X
G9 Unparteiische Berichterstattung					
G10 Meta-Evaluation					
TPF1 Abweichen von SEVAL					XXXXXXXX
TPF2 Externe Evaluation	XXXX			X	XXX
TPF3 Mittel zur Rechenschaftslegung	XX	X	X	XX	XX
TPF4 Nachvollziehbare Wirksamkeit		X			XXXXXXXX
TPF5 Bestimmung von Erfolgsfaktoren	X		XX		XXXXX

4 Fallstudien

4.1 Evaluation der Zweiten nationalen Tabakpräventionskonferenz, Bern, 10./11. November 2011

4.1.1 Beschreibung der Evaluation

4.1.1.1 Evaluationsgegenstand

Die Evaluation untersuchte die zweite nationale Tabakpräventionskonferenz, die am 10. und 11. November 2011 im Kursaal Bern stattgefunden hatte. Die Konferenz diente als Forum zum Informations-, Erfahrungs- und Wissensaustausch. Dabei standen der Schutz vor Passivrauchen, die Rolle der Tabakwerbung sowie der Vergleich der schweizerischen Tabakpolitik mit internationalen Anstrengungen im Zentrum. Die Veranstaltung richtete sich hauptsächlich an die Akteure der Tabakpräventions- und Tabakkontrollpolitik. Die Konferenz wurde von 216 Personen besucht.

4.1.1.2 Fragestellung

Die Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (AT) wolle mit der Evaluation die Qualität der Konferenz erfassen. Sie sollte helfen, den Prozess zu verbessern und zukünftige Weiterbildungsangebote auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden auszurichten. Die Bewertungen und Anregungen der Tagungsteilnehmenden sollten in die Planung zukünftiger Tagungen einfließen.

4.1.1.3 Auftraggeber

Auftraggeberin war die AT als Veranstalterin der zweiten nationalen Tabakpräventionskonferenz. Verena El Fehri war als Geschäftsführerin bei AT für das Projekt verantwortlich. Sie fungierte als Kontaktperson für den TPF und den Evaluierenden. Sie wurde von Thomas Beutler unterstützt, der sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der AT mit Evaluationsfragen befasst.

4.1.1.4 Evaluierende

Dr. Richard Müller ist Sozialpsychologe und Berater. Er verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Drogenprävention. Lange Jahre war er Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Tabakprävention sowie der Eidgenössischen Kommission für Alkoholfragen. Nach dem Studium in Sozialpsychologie, Soziologie, Ökonomie und Geschichte, betrieb er lange Zeit Forschungsarbeit an der Universität Zürich. Im Anschluss war er während zehn Jahren Forschungsleiter von Sucht Schweiz. Darauf folgte eine Tätigkeit als Vizedirektor eines Marktforschungsinstituts. Bis 2003 war er dann während 15 Jahren Geschäftsführer von Sucht Schweiz. Seit seinem Rücktritt arbeitet er weiterhin als Konsultant im Bereich der Prävention und ist im Evaluationsbereich tätig. Er kennt die Auftraggeberin Verena El Fehri seit 25 Jahren. Er hat sie im Rahmen der ersten, von Flavio Cotti eingesetzten, Tabakkommission kennengelernt. Zeitweise war er auch ihr Vorgesetzter. Als erfahrener Forschungsleiter hat er sehr viele Evaluationen durchgeführt. Bereits vor der Evaluation zur zweiten nationalen Tabakpräventionskonferenz hat Herr Müller Evaluationen für die AT erstellt. Dieser langjährige Erfahrungshintergrund prägte die Zusammenarbeit. Die vorliegende Evaluation realisierte er unter Mitarbeit von Markus Wieser, dem ehemaligen Geschäftsführer von Sucht Schweiz.

4.1.1.5 Evaluationsprozess

Die AT hatte sich schon vor der Einreichung des Gesuchs am 7. Juni 2010 Gedanken zu einer möglichen Evaluation gemacht. Die Arbeitsgemeinschaft gibt im Allgemeinen bei der Gesuchseinreichung auch eine Evaluationsskizze ab. Es war eine Selbstevaluation geplant, die aus den Anmeldeformularen die Angaben der Teilnehmenden erfassen und mit einem an der Tagung abgegebenen Fragebogen die Zufriedenheit ermitteln sollte. Weiter sollte die Berichterstattung über die Konferenz analysiert werden.

Im August 2010 wünschte der TPF eine weitergehende Fremdevaluation, um auch die Wirksamkeit der Konferenz erfassen zu können. Weiter wurde eine frühzeitige Einreichung des Evaluationskonzeptes verlangt. Daraufhin wurde der Evaluierende von der Projektleitung angefragt. Er sollte eine Evaluation durchführen, die über den Rahmen einer konventionellen Konferenzevaluation hinausgeht. Die nach der Konferenz ausgefüllten Fragebogen haben laut dem Evaluierenden keine Aussagekraft und stellen oft Gefälligkeitsevaluationen dar. Weiter ist es schwierig in einem solchen Rahmen eine genügend hohe Rücklaufquote zu erhalten. Der Vorschlag des TPF wurde vom AT akzeptiert, da mit einer vertieften Evaluation eine kritischere Auseinandersetzung möglich wurde. In den Augen der Projektleitung hätte aber auch die erste Form der Evaluation ausgereicht. Die ausgebaute Evaluation hat aber zum Schluss nicht zu übermässigen Mehrkosten geführt.

Durch die Rückmeldung des TPF wurde das Evaluationskonzept zwei Monate früher als angedacht erarbeitet. In dieser frühen Phase gab es schon gewisse Vorschläge vom Evaluierenden. Auf eine öffentliche Ausschreibung des Projektes wurde aufgrund seiner Grösse verzichtet. Der Evaluierende reichte eine schriftliche Offerte mit Finanz- und Arbeitsplan ein. Er schlug eine Internetbefragung aller Teilnehmenden vor. Damit sollte die Atmosphäre und das Umfeld der Konferenz beleuchtet werden sowie die Methodik und Gestaltung des Kongresses beziehungsweise einzelner Kongresselemente untersucht werden. Weiter sollte der Nutzen der Konferenz für die Teilnehmer sowie das Ausmass des ermöglichten Austausches erfasst werden. Als qualitative Abstützung dieses quantitativen Teiles diente eine telefonische Befragung bei dreissig ausgewählten Konferenzteilnehmenden. Die Auswahl dieser Personen wurde von drei Schlüsselpersonen („Key Persons“) entlang definierter Auswahlkriterien vorgenommen. Dabei sollte Detailwissen und Vorstellungen zur Konferenz erfragt, Schwächen und Stärken der Konferenz ermittelt und ein Vergleich zu anderen Konferenzen vorgenommen werden.

Der Evaluierende hat das Evaluationskonzept und später den Fragebogen der AT vorgelegt. Auch die drei Kriterien zur Auswahl der Befragten (Bekanntheit, Vernetzung und Erfahrung) wurden der Projektleitung vorab bekannt gemacht. Zur Konzeption gab es keine speziellen Einwände von der Seite des AT. In dieser Zeit bestand ein reger freundschaftlich geprägter Austausch zwischen der Projektleitung und dem Evaluierenden. Dies zeigte sich auch bei der Arbeit am Fragebogen. Eine erste Skizze basierte auf dem Fragebogen der Evaluation der Tabakpräventionskonferenz 2004. Dieser Fragebogen wurde dem Evaluierenden als Vorlage übergeben. In einer ständigen Interaktion via E-Mail wurden die Fragen in gemeinsamer Zusammenarbeit generiert. Wie stark dabei der Fragebogen von 2004 am Ende noch eine Rolle gespielt hat, wird unterschiedlich bewertet. Das vorab eingereichte, ausgebaute Evaluationskonzept wurde vom TPF akzeptiert. Dazu wurde aber keine spezifische Rückmeldung abgegeben. Der TPF hatte auch während der Evaluation keinen direkten Kontakt mit dem Evaluierenden. Die Informationen liefen über die Projektleitung. Für die Evaluation war ein Budget von 23'000 Franken vorgesehen, wobei die Evaluation dann 18'000 Franken gekostet hat. Die Kosten konnten auch gering gehalten werden, weil der Evaluierende von zu Hause aus arbeiten konnte.

Der Evaluierende hat die Konferenz teilweise besucht und so auch einen persönlichen Eindruck erhalten. Die Internetbefragung fand dann zwei Tage nach Konferenzende statt, um eine gewisse Distanz zur Veranstaltung zu gewährleisten. Die Internetbefragung konnte ohne Hindernisse durchgeführt werden. Der Evaluierende meint im Gegensatz zu heutigen Internetbefragungen sei der Rücklauf kein Problem gewesen. Es wurde mit 59% ein guter Wert erreicht. Auch die telefonische, qualitative Befragung konnte wie geplant realisiert werden. Von den dreissig ausgewählten Personen konnten alle teilnehmen. Die Ergebnisse wurden der AT berichtet. Der Bericht wurde in interessanten Auseinandersetzungen intensiv diskutiert, bevor er in der finalen Form vorlag. Der Evaluierende war besonders kritisch, ausführlich und hob auch Negatives deutlich hervor. Trotz seiner Nähe zur Projektleitung kann nicht von einer Gefälligkeitsevaluation gesprochen werden. Die Projektleitung erkundigte sich genau, auf welche Datenbasis sich negative Äusserungen abstützten. Es ging ihr darum, die negativen Aussagen in den Kontext der mehrheitlich positiven Bewertung der Konferenz einzubetten und deren anteilmässiges Gewicht aufzuzeigen. Der Bericht wurde in seiner definitiven Form am 31. Dezember

2011 zeitgerecht abgeliefert. Die Konferenz wurde als sehr positiv bewertet. Auch die Arbeitsatmosphäre, der Mix von praktischen und theoretischen Elementen sowie der Wissens- und Praxistransfer wurden sehr gut beurteilt. Auch Struktur, Rahmenbedingungen und Inhalt fanden Anklang. Im Bereich des ermöglichten Erfahrungsaustausches und des Workshop-Formates bestanden neben einer sehr positiven Grundstimmung auch kritische Stimmen.

4.1.2 Bewertung der Evaluation

4.1.2.1 Nützlichkeit

Die Evaluation wendet sich an die VeranstalterInnen der Konferenz und soll ihnen Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen. Andere Akteure bekundeten kein Interesse an einer Nutzung. Die Evaluation misst die Auswirkungen der Veranstaltung und liefert Daten für eine entsprechende Anpassung des Angebots. Die Bewertungen und Anregungen der Tagungsteilnehmenden sollen in die Ausgestaltung zukünftiger Präventions-Tagungen einfließen. Die Evaluation dient also der Qualitätssicherung und der Verbesserung des Prozesses. Es wurde zudem genauer erörtert, welche Fragen mit den unterschiedlichen Datenerhebungsmethoden, der Internetbefragung und der vertieften telefonischen Befragung, beantwortet werden sollten. Der Autor verfügt über Evaluationserfahrung und kennt sich im Feld der Prävention sehr gut aus. Der Bericht ist vollständig und klar. Er enthält ein Inhaltsverzeichnis und eine klare Struktur. Die Zusammenstellung der Empfehlungen am Ende der Evaluation ermöglicht es den Organisatoren und Organisatorinnen der Konferenz, diese Inputs in die Planung weiterer Konferenzen einfließen zu lassen. Auch die thematische Gruppierung der Rückmeldungen der Teilnehmenden dient diesem Ziel. Der Bericht wurde rechtzeitig erstellt. Diese Evaluation erbringt somit Informationen, welche von den Verantwortlichen genutzt werden können. Die Wirkung, die diese Evaluation entfaltet hat, wird unterschiedlich beurteilt.

Da bis heute keine weitere vergleichbare zweitägige nationale Konferenz stattgefunden hat, war fraglich, was aus dieser Evaluation direkt verwendet werden könnte. Fragen aus dem quantitativen Fragebogen wurden dann aber in den folgenden jährlichen AT-Tagungen im Rahmen von Selbstevaluationen regelmässig verwendet. Weiter wurden die Erfahrungen dieser Konferenz in den sprachregionalen Foren verbreitet. Eine kritische Auseinandersetzung der verschiedenen Projektleitungen mit ihren Projekten sowie eine Diskussion über die Qualität der im Rahmen dieser Projekte realisierten Evaluationen finden dort aber nicht statt. Man möchte nur die positiven Seiten seines Projektes vorstellen und sieht davon ab, die Projekte der anderen Akteure öffentlich zu kritisieren.

Für den Evaluierenden war die Verwendung der Ergebnisse seiner Evaluation unzureichend. Die aufgezeigten Verbesserungsmöglichkeiten seien unberücksichtigt geblieben. Weiter habe im Nachgang keine Diskussion und kritische Prüfung der Evaluation stattgefunden. Die Empfehlung die Workshops, welche eher Minikonferenzen waren, in Richtung neuer, interaktiver Kongressformate zu verändern, blieb folgenlos. Die Projektleitung sei den Weg des geringsten Widerstandes gegangen, statt sich der schwierigen Aufgabe anzunehmen, neue Formate zu finden. Aus der Sicht der Projektleitung war die Mehrheit der Teilnehmenden mit der Durchführung der Konferenz zufrieden. Wünschen sich gewisse Teilnehmenden mehr von etwas, aber andere Teilnehmende zugleich weniger und sei die Mehrheit zufrieden, mache eine Änderung des Status Quo keinen Sinn.

Partiell wurden aber Änderungen vorgenommen. So wurde versucht, die Referierenden mehr für die Simultanübersetzung zu sensibilisieren und die Präsentationen vorab zu erhalten. Auf eine allgemeine Honorierung der Referate, welche es der AT erleichtert hätte, konkrete Forderungen an die Referierenden zu stellen, wurde verzichtet. Weiter zeigte sich eine Diskrepanz zwischen den Wünschen der Teilnehmenden und ihrem Verhalten. In den folgenden AT-Tagungen wurde die Umsetzung innovativer, interaktiver Formen versucht. Sie scheiterte aber an der fehlenden Partizipationsbereitschaft der Teilnehmenden. Diese Formen bedingen auch ein Engagement und eine zusätzliche Vorbereitungsleistung von Seiten der Referierenden. Dies kann die AT aber ohne Honorierung nicht verlangen. Die

Projektleitung hat organisatorische und teilweise auch inhaltliche Empfehlungen aus den qualitativen Interviews in die Planung folgender Tagungen einfließen lassen. Grundsätzlich steht sie aber vor dem Problem abschätzen zu können, welche qualitativ geäußerten Wünsche nach Veränderung auch wirklich von einer Mehrheit der Konferenzteilnehmenden unterstützt würden.

4.1.2.2 Durchführbarkeit

Die Studie konnte gut realisiert werden. Es wurde aber vom Evaluierenden eingeräumt, dass heute mit einer Online-Befragung vermutlich nicht mehr eine solch hohe Rücklaufquote erreicht werden könnte. Auch der Umstand, dass alle dreissig qualitativen Interviews realisiert werden konnten, kann nicht immer als gegeben betrachtet werden. Durch den Ausschluss der Angestellten des AT von der Online-Befragung wurde einer allfällig möglichen Verzerrung der Ergebnisse entgegengetreten. Auch bei den qualitativen Telefoninterviews wurde auf eine angemessene Vertretung der Organisationen und Sprachregionen geachtet. Damit konnten die verschiedenen Interessengruppen eingebunden und negative Reaktionen vermieden werden. Die tiefen Evaluationskosten sorgen weiter für ein gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis. Dennoch war nach Meinung der Projektleitung der Zusatznutzen durch die erweiterte Evaluation eher gering.

4.1.2.3 Korrektheit

Die Korrektheit der Evaluation kann mit den zur Verfügung stehenden Informationen nur schwer beurteilt werden. Die Bereitschaft aller Befragten für die Evaluation zur Verfügung zu stehen, sprechen für eine menschlich gestaltete Interaktion mit den Beteiligten & Betroffenen. Die im Bericht verwendeten Zitate wurden anonymisiert. Die Zusammenarbeit mit der Projektleitung geschah vor dem Hintergrund einer langjährigen Freundschaft. In seiner Arbeit hat der Evaluierende sich sehr darum bemüht, neben den positiven auch den negativen Aspekten genügend Beachtung zu schenken. Damit konnte eine vollständige und faire Einschätzung erreicht werden. Die Verbreitung der Evaluationsergebnisse ist aber mangelhaft. Der Bericht lässt sich auf der Webseite des TPF nicht finden. Damit haben möglicherweise nicht allen Personen Zugang, die Anspruch darauf hätten. Die Weiterverbreitung der Ergebnisse nach der Abgabe des Berichtes fällt aber nicht in den Verantwortungsbereich des Evaluierenden.

4.1.2.4 Genauigkeit

Der Evaluationsgegenstand ist mit der Konferenz klar fassbar. Die Konferenz wird in den Kontext der internationalen Regulierungs- und Präventionsanstrengungen gestellt. Diese Kontextualisierung wird aber eher knapp gehalten. Sie hätte weiter vertieft werden können. Das in der Evaluation gewählte Vorgehen ist klar ersichtlich. Die Durchführungsmodalitäten der Internetbefragung, die bewusste Wahl des Befragungszeitpunkts sowie die durch die Befragung erhofften Erkenntnisse werden thematisiert. Der Evaluierende verweist auf Workshop-Konzepte, auf Standards von Tagungsevaluationen und stellt methodische Überlegungen zu Fragebatterien an. Ein Literaturverzeichnis fehlt. Damit bleibt unklar, ob sich der Autor auf andere Literatur gestützt hat oder diese Überlegungen aus seinem eigenen Erfahrungsschatz stammen. Die verwendeten Daten weisen aber eine hohe Güte auf, da für die qualitativen Interviews alle Personen verfügbar waren und für die quantitative Befragung eine hohe Rücklaufquote erreicht werden konnte. Auch die bewusste Auswahl der Interviewpartner durch Schlüsselpersonen („Key Persons“) erhöht die Datenqualität. Diese Auswahlprozedur hätte im Bericht Erwähnung finden müssen. Die durch einen Programmierfehler unbrauchbar gemachten Daten zur Qualität des Übersetzungsdienstes wurden vom Evaluierenden entdeckt und aus der Analyse ausgeschlossen. Die Schlussfolgerungen erfolgen aufgrund der analysierten Daten und werden jeweils in Boxen zugänglich gemacht. Dieser Bericht wurde sorgfältig und genau verfasst und enthält gültige und

verwendbare Informationen. Es ging darum den Verantwortlichen Stärken und Schwächen ihrer Konferenz sichtbar zu machen und Verbesserungspotential aufzuzeigen. Die wissenschaftliche Überprüfung der Wirksamkeit dieser Konferenz stand nicht im Zentrum.

4.1.2.5 Kriterien des TPF

Der Evaluierende kennt die SEVAL-Standards vage. Sie haben bei seiner Arbeit keine Rolle gespielt. Eine Berücksichtigung dieser Standards wurde von der Projektleitung auch nicht gefordert. Die Evaluation wurde, wie vom TPF verlangt, von einer externen Person vorgenommen. Der Evaluierende und die Projektleiterin sind aber schon lange miteinander bekannt und befreundet. Dies wird aber sowohl von der Projektleitung als auch vom Evaluierenden nicht als ein grosses Problem für die Unabhängigkeit der Evaluation betrachtet. Laut dem Evaluierenden war diese Problematik in diesem Fall weniger virulent, da Aktivitäten und nicht Personen oder Institutionen evaluiert worden seien. Weiter werde durch die kritische, wissenschaftliche Arbeit des Evaluierenden entlang einer definierten Fragestellung die Unabhängigkeit gewahrt. Es sei allenfalls nicht optimal, aber aufgrund der Kleinheit der Schweiz und des Feldes nicht zu vermeiden. Eine Herkunft des Evaluierenden aus dem Präventionsumfeld sei weiter wünschenswert, damit in der Evaluation die richtigen Fragen gestellt werden. So kann der für die Projektleitung wichtige formative Aspekt einer Evaluation besser verwirklicht werden und die Nutzung der Evaluation erhöht werden. Eine Analyse der Wirkungsweise der Konferenz oder ein Nachweis der Wirksamkeit wurde weniger angestrebt. Es wurde zwar festgestellt, dass diese Konferenz eine sehr gute Konferenz war und die Struktur, das Programm und die Rahmenbedingungen gut bewertet wurden. Es bestanden Möglichkeiten zum Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch. Da aber nicht vorab bestimmt wurde, in welchem Ausmass die Konferenz diese Leistungen erbringen sollte und dementsprechend Zielwerte definiert wurden, konnte auch keine Zielerreichung überprüft werden. Es wurde nicht ergründet, wieso diese Konferenz so positiv bewertet wurde. Damit konnten auch keine übertragbaren Erfolgsfaktoren isoliert werden. Diese Evaluation erfüllt die stark wirkungsorientierten Kriterien des TPF aufgrund seiner stark prozessorientierten Ausrichtung eher weniger.

4.2 Rauchfreie Lehre 2013

4.2.1 Beschreibung der Evaluation

4.2.1.1 Evaluationsgegenstand

An den Berufsfachschulen ist die Rauchprävalenz bei den Jugendlichen höher als an den Gymnasien. Diese Tatsache bewog die Lungenliga St. Gallen das Projekt Rauchfreie Lehre zu lancieren. In Zusammenarbeit mit der Lungenliga Bern wurde 2009/2010 ein Pilotprojekt gestartet. Der Erfolg dieses Projektes führte zum erweiterten Hauptprojekt. Darin werden Lernende aller Branchen dazu ermutigt, während eines Lehrjahres nicht zu rauchen. Mit einer jährlich erneuerbaren Projektteilnahme sollen die Lernenden in ihrer Haltung als Nichtraucher gestärkt und der Raucheinstieg verhindert werden. Es handelt sich um ein mehrjähriges Projekt (2011-2014). Die Lernenden nehmen von Oktober bis Juni am Projekt teil. Dann folgt eine allfällige Einschreibung für das Folgejahr. In den Jahren 2012/2013 fand das Projekt in 22 Kantonen und im Folgejahr 2013/2014 in 23 Kantonen statt. Die Lungenliga St. Gallen lässt das Hauptprojekt regelmässig evaluieren. Die jährlichen Evaluationszeitpunkte orientieren sich dabei an den Zyklen des Projektes.

4.2.1.2 Fragestellung

Mit der Evaluation sollte die Projektleitung eine Rückmeldung bezüglich des Projektablaufs, der Präventionswirkung und der Kommunikation erhalten, um das Projekt verbessern zu können. Die untersuchte Evaluation 2013 sollte klären, wie das Projekt von Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden

wahrgenommen wird. Das Projekt wurde entlang von zwanzig Mittler- und Detailzielen evaluiert. Dabei wurden die getätigten Massnahmen (Kommunikationsmassnahmen, Wissensvermittlung, Rauchstoppperatung, Betreuungsmassnahmen) überprüft. Weiter wurde gefragt, ob das Projekt ein Gemeinschaftsgefühl geschaffen und die Nichtraucher in ihrer Haltung gestärkt habe sowie, ob das Projekt zu einem Denkprozess geführt oder eine Verhaltensänderung bewirkt habe. Auch über das Umfeld der Rauchenden, die Gründe für die (Nicht-)Teilnahme und allfällige Programmabbrüche sollte die Evaluation Antworten liefern. Auch die Wirkung des Projektes sollte überprüft werden.

4.2.1.3 Auftraggeber

Auftraggeberin war die Lungenliga St. Gallen, welche das Hauptprojekt regelmässig in den verschiedenen Kantonen evaluieren lässt. Der Geschäftsführer der Lungenliga St. Gallen, Bruno Eberle, fungierte als Kontaktperson.

4.2.1.4 Evaluierende

Das Marktforschungsinstitut GfK bietet für verschiedene Teilbereiche und Branchen Lösungen an. Die Evaluation des Projektes Rauchfreie Lehre wurde durch die Abteilung Sozialforschung vorgenommen. Innerhalb der GfK besteht eine Trennung entlang der verwendeten Forschungsmethode. Waren die Arbeitsteams früher zwischen qualitativer und quantitativer Forschung strikter getrennt, besteht heute eine stärkere Kooperation. Matthias Vonwil, der Teamleiter des qualitativen Forschungsteams war bei der Evaluation des Pilotprojektes, sowie bei den verschiedenen Wellen der Evaluation des Hauptprojektes dabei. Corina Igel, Studienleiterin des quantitativen Forschungsteams, war nicht von Anfang an dabei. Sie hat im Jahr 2012 das erste quantitative Modul durchgeführt, war dann ein Jahr abwesend und arbeitet im Moment (Mai-Juni 2014) am dritten quantitativen Modul. Katja Jooss zeigte sich für die zweite Online-Befragung verantwortlich. Silvana Gmür hatte 2013 die Projektleitung des qualitativen Forschungsteam inne. Der geringen personellen Kontinuität wurde durch klare Übergabeprozesse entgegengetreten. Die Lungenliga hatte immer klar zwei Ansprechpersonen und empfand die Zusammenarbeit als sehr gut.

4.2.1.5 Evaluationsprozess

Die Lungenliga St. Gallen kannte GfK als ein führendes Marktforschungsinstitut. Sie war mit der Evaluation zum Projekt „get your lungs back“ und der Evaluation zu ihrem Pilotprojekt zufrieden. Deshalb wurde auch für die Evaluation des Hauptprojektes die GfK als Evaluationspartner gewählt. Die GfK wurde kontaktiert, als das Projekt schon fertig geplant war; sie hatte keinen Einfluss auf das Projektdesign. Im am 29. Oktober 2010 eingereichten Gesuch wurde auch das Untersuchungsdesign der Evaluation vorgestellt. Es war eine quantitative Trackingstudie vorgesehen, wobei jährliche Befragungen durchgeführt werden sollten. Dabei sollten die Lernenden in einer Online-Umfrage jeweils mehrmals zu den gleichen Inhalten befragt werden. In seiner Rückmeldung zum Gesuch formulierte der TPF Auflagen für die Evaluation. Eine nur quantitativ ausgerichtete Evaluation wurde als ungenügend erachtet. Deshalb sollte die Lungenliga bis zum 1. Meilenstein Ende Februar 2011 ein erweitertes Evaluationskonzept vorlegen. Auch die Möglichkeit einer Vollerhebung oder einer Panelstudie anstelle des gewählten Stichprobendesigns wurde besprochen. Die fehlende Evaluation der angenommenen Wirkungszusammenhänge und der Wirkung auf das Rauchverhalten, auf den Wissensstand, die Motivation, die Einstellungen und die Normen der Lernenden sowie auf ihr Umfeld wurde bemängelt. Weiter wurde die Einrichtung von Kontrollgruppen gefordert. Am 25. März 2011 reichte GfK die Offerte für eine erweiterte Evaluation bei der Lungenliga ein. Für die Projektleitung ging es darum zu untersuchen, ob das Projekt, wie geplant, funktionierte. Man wollte erfahren, ob die verwendeten Mittel und Massnahmen (Newsletter, Flyer, Anmeldungsablauf, Poster) ihren Zweck erfüllen. In der Vorbereitungsphase bestand ein intensiver Kontakt mit der GfK. Neben telefonischen Kontakten und E-Mail-Kommunikation traf man sich auch zu gemeinsamen Sitzungen. Der TPF griff nicht mehr lenkend ein.

Die GfK schlug ein mehrstufiges Vorgehen vor, welches modular aufgebaut war. In einem ersten Schritt sollten qualitative Fokusgruppen durchgeführt werden, um Inputs für die quantitativen Module zu erhalten. Auf diesen Erkenntnissen sollten die Fragen für die wiederkehrenden quantitativen Befragungen abgeleitet werden. Weiter waren qualitative Gruppendiskussionen geplant, die Informationen zur Präventions- und Kommunikationswirkung liefern sollten. Wie häufig eine Wiederholung der qualitativen Elemente stattfinden sollte, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht definitiv festgelegt. Die Lungenliga war hauptsächlich daran interessiert zu erfahren, wie die Hilfsmittel aufgenommen wurden und wie die Prozesse funktionierten. Auf ein mögliches Paneldesign wurde wegen der Anforderungen einer hohen Rücklaufquote verzichtet. Weiter war der Fokus der Evaluation vorerst ein anderer. Die Evaluation zielte primär auf die Beantwortung der Fragen der Lungenliga. Sie sollte der Verbesserung des Projektes dienen. Aus den Befragungsergebnissen sollten praktische Massnahmen ableitbar sein.

Es wurde jeweils nach jedem Projektjahr ein Bericht erstellt, dessen Ergebnisse in einer gemeinsamen Sitzung zwischen den Evaluierenden und der Projektleitung besprochen wurden. Mit der Inputphase (Modul 1) begann die Evaluation. Die Fokusgruppen mit Lernenden im März/April 2012 lieferten dann neben den Inputs der Lungenliga Informationen für die Fragebogengestaltung der internetbasierten quantitativen Befragungen. Als die Evaluierenden über ein Dokument Kenntnis vom Wunsch des TPF nach Wirkungsorientierung bekamen, wurde noch vermehrt versucht, Wirkungen zu berücksichtigen. Die erste quantitative Befragung (Modul 3) wurde Mai/April 2012 realisiert. Dabei wurden Teilnehmende und Nichtteilnehmende befragt. Für die Gruppe der Teilnehmenden wurde aus allen am Hauptprojekt teilnehmenden Lernenden der beteiligten Kantone eine Stichprobe gezogen. Die Lungenliga lieferte dazu die E-Mail-Adressen der teilnehmenden Lernenden. Die Kontrollgruppe setzte sich aus nichtteilnehmenden Lernenden (Rauchende & Nichtraucher) der beteiligten Kantone zusammen. Die Lungenligen lieferten Adressen von Nichtteilnehmenden, die sie über Anschläge an Berufsschulen ermitteln konnten. Die Anstrengungen zur Generierung von Kontakten waren aber kantonal sehr unterschiedlich. Weiter bestand auch bei der GfK ein Rekrutierungsproblem. Es war vorgesehen, dass die Nicht-Teilnehmenden teilweise aus dem Online-Pool von GfK rekrutiert werden können. Zum Zeitpunkt der Erhebung waren aber zu wenige Personen der benötigten Zielgruppe in diesem Online-Pool registriert. Die Befragung konnte zeigen, dass das Projekt sehr gut aufgenommen wurde. Sie förderte keine grundlegenden Schwächen des Projektes zutage.

Die Rekrutierung für die qualitativen Fokusgruppen lief weniger problematisch. Die Fokusgruppen fanden vom 22. April bis am 2. Mai 2013 in den Städten St. Gallen, Bern und Lausanne statt. Ihnen ging ein intensiver Kontakt mit der Lungenliga voraus, da die Materialien, welche den Lernenden vorgelegt wurden (Broschüren), ebenfalls evaluiert wurden. Die sechs Fokusgruppen, mit je acht Teilnehmenden, bestanden aus Projektteilnehmenden und Nichtteilnehmenden, von denen die Hälfte rauchte. Sie wurden von einem sogenannten „Screener“ telefonisch angefragt und schriftlich eingeladen. Für die Teilnahme erhielten sie eine Entschädigung von 80 Franken. In der zweistündigen, von der GfK moderierten Gruppendiskussion stand die Analyse von Wirkungszusammenhängen und der Präventionswirkung im Fokus. Innerhalb der Fokusgruppe wurde eine Gruppenarbeit realisiert und es fand daran anschliessend eine Schlussrunde statt. Auch die Leitung der Lungenliga hatte die Möglichkeit, verschiedene Gruppendiskussionen in einem Nebenraum zu verfolgen und gewann einen guten Eindruck. Interessant war für sie der unmittelbare Kontakt besonders mit den nichtteilnehmenden Jugendlichen. Die Präsenz der Projektleitung wäre aber nicht erforderlich gewesen. Der Nutzen aus den Fokusgruppen war je nach Gruppen unterschiedlich. Die Gruppendiskussionen lieferten Befunde zur Bekanntheit, zur Teilnahmerate, zum Image, zum Aufklärungscharakter und zur Zielerreichung des Projektes, weiter zur Rolle von Müslüm als Kommunikator sowie zur Bekanntheit der Rauchstoppberatung.

Die zweite Online-Befragung von 3'014 Projektteilnehmenden und 473 Nichtteilnehmenden fand im Zeitraum vom 6. Mai bis zum 3. Juni 2013 statt. Rund ein Fünftel der Nichtteilnehmenden stammte dabei aus dem Online-Pool des GfK. Die Kantone Bern, St. Gallen waren übervertreten, da

dort die Rekrutierungsanstrengungen der Lungenligen am intensivsten waren. Die untersuchten Massnahmen und Instrumente wurden weiterhin gut aufgenommen und bewertet. Die Lungenliga hat aufgrund der quantitativen Module gewisse Änderungen am Projekt (Homepage, Flyer, Give-aways) vorgenommen. Grundsätzlich bestärkten die Ergebnisse die Lungenliga aber in ihrer Arbeit und veranlassten nicht zu Änderungen. Die Veränderungen vom Jahr 2012 zum Jahr 2013 waren minim und wenig aussagekräftig. Die Projektleitung war mit dem gewählten Aufbau zufrieden, kann nun aber aufgrund der Wiederholungen wenig Nutzen aus dem quantitativen Teil ziehen. Im nun laufenden Modul sollen weniger prozessorientierte und mehr wirkungsorientierte Fragen abgedeckt werden. Eine Anpassung der Fragebogen ist aber schwierig, da man den Vergleich mit früheren Jahren dennoch beibehalten möchte. Eine vollständige Neuausrichtung ist auch aufgrund der beschränkten Ressourcen nicht möglich. Weiter können Fragen der nachhaltigen Wirksamkeit in diesem Design nicht beantwortet werden, da auf ein Paneldesign verzichtet wurde. Im qualitativen Teil sind Änderungen und Anpassungen an aktuelle Entwicklungen einfacher. So konnte die Leitung der qualitativen Forschungsgruppe 2013 Fragen zur Figur Müslüm als Kommunikator in den Gruppengesprächen thematisieren und der Projektleitung neue Informationen liefern.

4.2.2 Bewertung der Evaluation

4.2.2.1 Nützlichkeit

Die Ergebnisse der Evaluation und die Erfahrungen aus dem Projekt wurden genutzt. An den Kickoff-Meetings der Lungenligen sowie vor der Abschlussveranstaltung im Juni 2013 wurden die Erkenntnisse weitervermittelt. Sie dienten auch zur Illustration der unterschiedlichen kantonalen Rekrutierungsanstrengungen. Auch im Kontakt mit ähnlichen Projekten wurden sie verwendet. Die Statements der Lernenden aus den Fokusgruppen wurden in Berichten für die ausbildenden Betriebe und beteiligten Berufsfachschulen eingesetzt. Sie dienten der Information und der Promotion des Projektes. Damit wurde die Evaluation teilweise auch als Marketinginstrument gebraucht.

Auftraggebende und Evaluierende sind klar ersichtlich. Die Verantwortlichen für die Evaluation bei der auftraggebenden Lungenliga und die evaluierenden Personen der GfK Switzerland sind namentlich aufgeführt. Die Evaluationsziele sind sehr allgemein formuliert. Welche Ziele durch diese Evaluation erreicht werden sollen, wird nur unter Berücksichtigung der Offerte klar. Dabei handelt es sich um zwanzig verschiedene Teilziele. Für diese Ziele wurden keine Zielwerte definiert, da im Gegensatz zu anderen Studien der GfK keine Vergleiche mit ähnlichen Studien gezogen werden konnten, aus denen solche ableitbar gewesen wären. Die Ziele berühren ganz unterschiedliche Themen. Diese Vielgestaltigkeit der Ziele erschwert eine klare Fokussierung und inhaltliche Vertiefung.

Dies merkt man auch der Struktur des Berichtes an, der einer Auflistung der jeweiligen Ergebnisse gleicht. Der Bericht von 2013 umfasst 184 Seiten. Er sei aber nicht grösser als die Berichte anderer Jahre. Die Ergebnisse beider Befragungen stehen in einer Zusammenfassung am Anfang des Berichts. Die wichtigsten Ergebnisse aus der qualitativen und quantitativen Analyse wurden dann noch in Schlüsselaussagen („Key Takeways“) respektive in einem Management Summary zusammengefasst. Die Detailergebnisse wurden jeweils für den quantitativen und qualitativen Studienteil separat ausgewiesen. Dabei werden die Ergebnisse nur grob strukturiert. Die quantitativen Daten wurden durch Tabellen und Grafiken aufbereitet. Ein erklärender und einordnender Begleittext fehlt. Die Bewertungen auf Grundlage der qualitativen Evaluation wurden oft mit Aussagen von Lernenden gestützt. Verschiedene Aspekte des Projekts wurden aufgegriffen und bewertet und es wurden diesbezügliche Verbesserung- oder Änderungsvorschläge gemacht. Die Struktur dieses Berichtabschnittes (Detailergebnisse, Gruppendiskussion, Schlussrunde) orientiert sich stark am Ablauf der qualitativen Fokusgruppen. Es lässt sich kein roter Faden finden, welcher die Kapitelstruktur des gesamten Berichts erklären würde. Die Projektleitung war mit der Aufbereitung in dieser Form zufrieden, da der Bericht alle wichtigen Informationen enthält. Die Ergebnisse mussten von der Projektleitung für eine weitere Nutzung selber aufbereitet werden. Der Bericht ist in dieser Form für andere Akteure aber wenig nützlich. Die

Evaluierenden hatten keine Kenntnis davon, dass neben der Projektleitung weitere Akteure (wie die Fachstelle TPF) an einer Nutzung der Ergebnisse interessiert sind respektive sein könnten. Im Bericht fehlt eine Zusammenstellung der Empfehlungen. Die gewählte Form der Befragung durch ein Marktforschungsinstitut lieferte der Projektleitung nützliche Informationen darüber, wie das Projekt von den Lernenden aufgenommen wurde und welche Massnahmen positiv auffielen. Eine Analyse der Wirksamkeit und der Wirkungsmechanismen konnte in dieser Form aber nicht geleistet werden.

4.2.2.2 Durchführbarkeit

Der gewählte Ansatz einer Online-Befragung kombiniert mit qualitativen Elementen wäre gut durchführbar. Es hat sich aber gezeigt, dass die Rekrutierung von Nichtteilnehmenden für die Kontrollgruppe die Evaluierenden vor grosse Probleme gestellt hat. Gerade die Rekrutierung von Jugendlichen ist schwer, da die Teilnahmequote bei Jugendlichen generell tiefer und die Ausfallquote höher ist. Die Datenbasis war somit stark davon abhängig, wie die beteiligten Lungenligen in ihren Kantonen Lernende mobilisieren konnten. Die Fallzahl liess für gewisse Kantone keine Schlüsse zu. Weiter ist der Ansatz einer Online-Befragung nicht für alle Fragestellungen gleich gut geeignet. Eine Analyse der Wirkungsmechanismen kann damit kaum vorgenommen werden. Es lassen sich keine Indizien finden, dass die Evaluation von gewissen Interessengruppen gestört oder verzerrt worden wäre. Die Fokusgruppen enthielten teilnehmende Nichtraucher, teilnehmende Ex-Raucher, sowie Nichtteilnehmende, um eine grosse Bandbreite an Meinungen zu erhalten. Die Rekrutierung von Ex-Rauchenden und vor allem Nichtteilnehmenden war aber jeweils sehr schwierig, da diese trotz Anreize selten einen Sinn in einer Teilnahme an der Evaluation sahen.

4.2.2.3 Korrektheit

In der Offerte wird von den Evaluierenden formell festgelegt, was sie liefern werden und was sie zur Erbringung ihrer Leistung von der Projektleitung benötigen. Die Evaluierenden haben sich im Umgang mit den Lernenden stets korrekt verhalten. Die Projektleitung lobte besonders den Umgang der Evaluierenden in den Fokusgruppen. Auch die Zusammenarbeit zwischen der Projektleitung und den Verantwortlichen der Evaluation wird als sehr gut beschrieben.

4.2.2.4 Genauigkeit

Das Projekt der Rauchfreien Lehre wird nur knapp vorgestellt. Auf welche Weise das Projekt die Lernenden zum Nichtrauchen motivieren soll, bleibt aufgrund dieser Beschreibung unklar. Eine Einbettung des Projektes in den Kontext bleibt aus. Das Vorgehen der Studie wird grafisch gezeigt. Eine Beschreibung dazu findet sich in der zugrundeliegenden Offerte. Im Bericht 2013 fehlt sie aber. Wie die Autoren von der allgemeinen Forschungsfrage zu den Einzelfragen in den Bereichen Bekanntheit, Teilnahme, Image, Kommunikation, Aufklärungscharakter und Zielerreichung kommen, wird nicht ausgeführt. Auch der genaue Ablauf der Fokusgruppen wird nur in der Offerte angesprochen. Die Daten der quantitativen Studie sind verfügbar und aufbereitet. In nach Kategorien aufgeschlüsselten Diagrammen werden verschiedenste Antworten grafisch zugänglich gemacht. Es ist immer klar, mit welcher Frage diese Informationen erhoben wurden und auf welches Jahr und welche Anzahl Befragter sie sich abstützen. Oftmals wurden zudem die Werte von 2013 den Werten von 2012 gegenübergestellt. Diese Datenunterschiede sind aber schwer zu vergleichen und kaum zu interpretieren.

Der Bezug zu den übergeordneten Kategorien wurde zu wenig aufgezeigt. Die Reliabilität der Daten muss für die quantitativen und qualitativen Elemente getrennt beurteilt werden. Bei der quantitativen Befragung wurde eine grosse Fallzahl erreicht, womit die Aussagen eine gewisse Grundlage erhalten. Dies ist aber für die Daten auf der kantonalen Ebene nicht immer der Fall. Bei den qualitativen Aussagen ist es teilweise unklar, wie sie aus der Gruppendiskussion gewonnen wurden. Bei der Organisation der Gruppendiskussion wurde auf eine möglichst repräsentative Gruppe geachtet, um gültige

Aussagen erhalten zu können. Die Begründungen fallen für die beiden Teile auch wieder unterschiedlich aus. Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus dem qualitativen Teil werden mit Aussagen von Lernenden belegt. Aus dem quantitativen Teil aber werden keine Empfehlungen abgeleitet. Eine begründete, kritische Auseinandersetzung mit den präsentierten Daten sowie eine Zusammenstellung der Empfehlungen fehlen.

4.2.2.5 Kriterien des TPF

Die SEVAL-Standards sind den Evaluierenden bekannt. Frau Igel hat sich im Rahmen dieser Evaluation auch mit den Vorgaben der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft befasst. Sie wurden aber im Evaluationsbericht nicht erwähnt. Es handelt sich bei dieser Evaluation um eine extern vergebene Evaluation. Die Wirksamkeit wurde nicht explizit gemessen. Die Analyse der Wirkung beruht im quantitativen Teil auf den Antworten zu drei Fragen. Viele Befragte gaben an, durch das Projekt an die Schädlichkeit des Rauchens erinnert worden zu sein, sich als Teil einer Gemeinschaft gefühlt zu haben sowie vermehrt Informationen zum Thema Rauchen erhalten zu haben. Weiter gaben 3% der Befragten an, wegen dem Projekt mit dem Rauchen aufgehört zu haben. 82% der Nichtraucher fühlten sich in ihrer Haltung gestärkt. Inwieweit dieses Projekt aber präventive Wirkung entfaltet oder wie das Wissen um die Schädlichkeit auf den Rauchkonsum einwirkt, kann nicht gesagt werden. Die gewählte Form der Befragung durch ein Marktforschungsinstitut lieferte der Projektleitung nützliche Informationen darüber, wie das Projekt von den Lernenden aufgenommen wurde und welche Massnahmen positiv auffielen. Eine Analyse der Wirksamkeit und der Wirkungsmechanismen konnte in dieser Form aber nicht geleistet werden. Es lässt sich auch keine Darstellung der Wirkungsmechanismen finden. Weiter wurden auch keine Erfolgsfaktoren isoliert, die auf andere Projekte übertragen werden könnten.

4.3 Individualisierte Beratung von Eltern zur Reduktion der Passivrauchbelastung ihrer Kinder

4.3.1 Beschreibung der Evaluation

4.3.1.1 Evaluationsgegenstand

Die Evaluation untersuchte die Akzeptanz und Wirksamkeit eines webbasierten Elternberatungsprogramms zur Reduktion der Passivrauchbelastung von Kindern. Die Evaluation war in Form einer Nachbefragung in den Projektablauf eingebettet. In den beteiligten Kinderarztpraxen wurden die Betreuungspersonen der Kinder gebeten, via Tablet-Computer an einem Screening teilzunehmen. Wenn festgestellt wurde, dass die elterliche Bezugsperson oder deren Partner in der Wohnung rauchte, folgte eine Einladung zur Programmteilnahme. In der folgenden Eingangsbefragung wurden der Zigarettenkonsum sowie demographische Charakteristika erfragt. Sie bildeten im Prä-Post-Design der Evaluation die Ausgangswerte. Das computergestützte Expertensystem generierte auf der Grundlage des Screenings und der Eingangsbefragung einen Beratungsbrief, der, mit der Unterschrift des Arztes versehen, verschickt wurde. Es war den Eltern möglich, weitere Beratungsbriefe anzufordern oder die Informationsseiten zu besuchen. Nach drei Monaten wurden mit strukturierten Telefoninterviews Indikatoren der Akzeptanz und Wirksamkeit des Programms ermittelt.

4.3.1.2 Fragestellung

Ziel der Evaluation war es, die Akzeptanz und Wirksamkeit des Ansatzes zu überprüfen. Es sollte untersucht werden, wie viele Menschen sich in Arztpraxen einfinden, wie viele davon für ein Screening gewonnen werden können, wie viele die Programmeinschlussbedingungen erfüllen und wie viele am Programm teilnehmen. Erst nachrangig sollte auch die Wirkung des Programms bei diesen Personen evaluiert werden. Das Design der Studie machte keine definitiven Rückschlüsse auf Effektivität möglich, sondern lieferte als Machbarkeitsstudie im Gegensatz zu einer randomisierten kontrollierten Studie nur Hinweise auf Wirksamkeit.

4.3.1.3 Auftraggeber und Evaluierende

Das ISGF hat das Projekt und auch die darin enthaltene Evaluation konzipiert. Die Durchführung der Befragung in den Kinderarztpraxen wurde von den Public Health Services Bern übernommen. Der TPF schreibt vor, die Durchführung von der Evaluation zu trennen. Diese Trennung wird auch vom ISGF begrüsst, da mit ihr soziale Erwünschtheit in den Befragungen umgangen werden kann. Bei diesem Projekt mit anonymer Befragung und dem Versand von Briefen wäre laut Projektleitung aber auch eine Durchführung und Evaluation durch die gleiche Organisation vertretbar gewesen.

Der Projekt- und Evaluationsverantwortliche war PD Dr. Severin Haug. Er ist seit 2010 Forschungsleiter am ISGF Zürich. Der studierte Psychologe hat an der Universität Jena promoviert und als Post-Doktorand am Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin der Universität Greifswald habilitiert. Durch die Arbeit in einem Projekt zu „Tabakrauch in der Wohnung“ hat er den nun weiterverfolgten Beratungsansatz kennengelernt. Er versteht sich als Forscher, der mit seiner Forschung die Prävention weiterbringen will. Er sieht sich weniger als projektdurchführenden Präventionsakteur. Man will beim ISGF innovative Modelle testen und überprüfen. Diese erprobten Modelle können dann, wenn nutzbare Ergebnisse vorliegen, weitervermittelt und zur Umsetzung empfohlen werden. Dabei gilt es, die passenden Partner für eine Umsetzung im grösseren Rahmen zu finden.

4.3.1.4 Evaluationsprozess

Die Idee zum Projekt stammt aus einem in Deutschland verfolgten Ansatz der Beratung benachteiligter Menschen in sozialen Brennpunkten. Die Hausberatungen zum Thema „Tabakrauch in der Wohnung“ waren aber zeit- und kostenintensiv, weshalb im neuen Projekt das effizientere und ökonomischere Setting in der Kinderarztpraxis umgesetzt wurde. Aufgrund der Tatsache, dass die Ärzte wenig an Präventionsaufgaben interessiert sind, wurde ein computergestütztes Expertensystem mit Beratungsbriefen entworfen. Das Projekt wurde vorab in einer Begleitgruppe besprochen, in der auch die Lungenliga vertreten war. Damit verband der ISGF zwei Ziele: Zum einen sollte damit die vom TPF gewünschte Einbettung der Projekte in das weitere Präventionsumfeld erreicht werden und zum anderen sollten die Inputs Verbesserungen im eigenen Projekt ermöglichen. Bei der dann folgenden Stichprobenplanung traten Schwierigkeiten auf. Man dachte, der Anteil Rauchender, der in der Wohnung rauche, betrage zehn Prozent. Es zeigte sich aber, dass dieser Anteil überschätzt wurde. Um eine genug grosse Fallzahl zu erreichen, mussten die Erhebungstage des Screenings verdoppelt werden. Diese Verlängerung der Erhebungsdauer hatte aber keine Verzögerung der Evaluation zur Folge.

Die Befragung erfolgte in zwei Gemeinschaftskinderpraxen vom 15. Oktober 2012 bis zum 2. April 2013. Bei 82.3% der Gesamtzahl der Begleitpersonen, welche an den Erhebungstagen in den Arztpraxen waren, konnte das Screening ganz durchgeführt werden. 5.3% der Personen erfüllten das Einschlusskriterium. Es wurde in diesen Wohnungen durch die Begleitperson oder deren Partner geraucht. Über die Hälfte (56.8%) der Betroffenen entschied sich für eine Programmteilnahme. Die Gruppe der Nichtteilnehmenden wurde mit der Gruppe der Teilnehmenden verglichen. Bei der Erhebung der Daten zeigte sich ein weiteres Problem. Sprachlich anspruchsvolle Fragen nach dem Zigarettenkonsum führten zu Problemen bei der Interpretation der Antworten. Viele Befragte mit Migrationshintergrund wurden durch diese Fragen verwirrt. Dies brachte für die Bewertung der Wirksamkeit Schwierigkeiten, weshalb die Akzeptanz und nicht die Wirkung noch mehr ins Zentrum der Studie gerückt wurde.

Die Hauptzielkriterien der Evaluation waren die Teilnehmerate am Programm, die Anzahl der innerhalb der Wohnung gerauchten Zigaretten durch die Begleitperson oder deren Partner/in und die Anzahl rauchfreier Wohnungen. Es wurden die Veränderungen der Zielkriterien von der Eingangsbefragung zur Nachbefragung analysiert. Diese Analyse wurde mit den Daten der Teilnehmenden, bei welchen die Nachbefragung durchgeführt werden konnte sowie mit den Daten aller Personen, welche die Eingangsbefragung ausgefüllt hatten, vorgenommen. Dabei wurden im zweiten Fall die fehlenden Werte

der Nachbefragung durch die Eingangswerte ersetzt. Dieser Vorher-Nachher-Vergleich konnte zeigen, dass das Programm einen Effekt auf die Anzahl rauchfreier Wohnungen und die Anzahl in der Wohnung gerauchter Zigaretten hat. Der allgemeine Zigarettenkonsum sowie der Rauchstatus blieben unberührt.

Die Evaluation kostete ca. 50'000 Schweizer Franken. Den grössten Anteil der Projektkosten machten die Entwicklungskosten aus. Die Beratungsinhalte mussten erarbeitet und mit einer Webseite zugänglich gemacht werden sowie das computergestützte Expertensystem aufgebaut werden. Die Durchführung des Projektes und die Evaluation fielen weniger stark ins Gewicht. Das Projektbudget wurde vom ISGF ausgeschöpft.

4.3.2 Bewertung der Evaluation

4.3.2.1 Nützlichkeit

Da das ISGF zugleich für die Konzeption des Projekts und die Evaluation zuständig war, wurde der Kreis der Nutzenden nicht weiter spezifiziert. Eine spezifische Berücksichtigung der Interessen des TPF fand nicht statt. Der Evaluationsbericht sollte hauptsächlich der Weiterentwicklung des Ansatzes dienen und richtete sich an die Verantwortlichen am ISGF. Die erhobenen Indikatoren und Zielgrössen dienten diesem Zweck. Das ISGF verfügt über wissenschaftliche Expertise und Erfahrung im Feld und ist somit ein glaubwürdiger Akteur. Bei der Durchführung der Evaluation wurde darauf geachtet, die Befragung einfach und kurz zu halten, um die betreffenden Arztbesuchenden nicht unnötig zu belasten. Die Ergebnisse wurden in einem gut strukturierten, verständlichen Bericht präsentiert. Auch wenn die Evaluation als Kreis der Nutzenden primär die Verantwortlichen des ISGF anvisiert, wurde der Bericht so verfasst, dass er auch für weitere Akteure anschlussfähig ist. Aus einer Diskussion der Ergebnisse wurden Folgerungen und Empfehlungen abgeleitet. Der Bericht wurde zeitgerecht erstellt und vom ISGF stark genutzt. Der Evaluationsbericht konnte auch bei weiteren Akteuren bereits Wirkung entfalten. Auch wenn die Diffusion der Ergebnisse in der Praxis sowie Schritte zu einer weiteren Implementierung vom ISGF erst nach erfolgter Konzeptprüfung angestrebt werden. Der Evaluationsbericht wurde vom TPF eingehend studiert. Bei der Abgabe des Schlussberichts erfolgte dann detaillierte Rückmeldung durch den TPF. Bezüglich einer Weiterverfolgung des Ansatzes wurde auf andere laufende, zu berücksichtigende Projekte verwiesen und der Wunsch nach einer weiteren Besprechung vor der Wiedereingabe geäussert. Neben der Abgabe an den TPF wurde der Bericht praktisch unverändert auch in der wissenschaftlichen Zeitschrift „Das Gesundheitswesen“ publiziert. Damit wurde auch die wissenschaftliche Gemeinschaft erreicht. Die Erkenntnisse aus dem Projekt und der Evaluation wurden auch in den Workshops mit der Begleitgruppe des Projekts diskutiert. Dabei stand die Nutzung der Ergebnisse in einen Folgeprojekt im Zentrum. Aus der damit verbundenen Interaktion mit der Lungenliga entstand eine Zusammenarbeit im Bereich Rauchen in der Wohnung zur Weiterbildung von Hebammen und Ärzten. Daneben ist der ISGF daran, in Zusammenarbeit mit dem Forum „Tabakprävention und Behandlung der Tabakabhängigkeit in Gesundheitsinstitutionen“ den Ansatz stationär in Kinderkliniken und Wöchnerinnenstationen umzusetzen, da dort die Kontaktzeit im Gegensatz zum Kinderarzt-Setting länger ist. Im Rahmen dieses Folgeprojekts wurde das Projekt mit Evaluation in Spitälern vorgestellt, wobei auf eine besonders adressatengerechte Aufbereitung geachtet wurde. Sobald das Folgeprojekt steht, sollen auch die Ergebnisse aus der Evaluation des Vorgängerprojekts über einen Newsletter weiterverbreitet werden und so der Promotion des Folgeprojekts dienen.

4.3.2.2 Durchführbarkeit

Die Befragungen im Rahmen der Evaluation konnten die benötigten Informationen liefern. Es zeigte sich jedoch, dass im Setting „Kinderarztpraxis“ die Kontaktzeit beschränkt ist. Für die Erhebung tie-

fergehender Informationen oder eine allfällige biochemische Validierung dieser Ergebnisse sind längere Zeitfenster nötig. Diese sind allenfalls im Rahmen einer Umsetzung des Projektes im stationären Bereich eher gegeben. Es lassen sich keine Indizien finden, dass die Evaluation von gewissen Interessengruppen gestört oder verzerrt wurde. Die Evaluationskosten sind mit 50'000 Schweizer Franken im Vergleich zu den Entwicklungskosten des Projektes verhältnismässig. Der gewählte Ansatz ist durchführbar, vertretbar und auch finanziell tragbar.

4.3.2.3 Korrektheit

Die Korrektheit der Evaluation kann mit den zur Verfügung stehenden Informationen nur schwer beurteilt werden. Es gibt keine Hinweise, dass die Rechte und das Wohlergehen der Menschen tangiert wurden. Durch den Umstand, dass die Projekt- und die Evaluationsverantwortung bei derselben Person lagen, waren Friktionen zwischen der Projektleitung und den Evaluierenden gar nicht möglich. Über die Art der Interaktion zwischen dem ISGF und der projektdurchführenden Public Health Services Bern ist nichts bekannt. Die Zusammenarbeit zwischen Public Health Services, den Ärzten in den Praxen sowie deren Mitarbeitenden scheint aber gut funktioniert zu haben. Die Ergebnisse der Evaluation sind leicht zugänglich und können von den Betroffenen eingesehen werden. Die Tatsache, dass die Konzeption des Projektes und die Planung der Evaluation aus einer Hand geschahen, hätte im Bericht klarer dargestellt und bezüglich allfälliger Zielkonflikte besser reflektiert werden müssen.

4.3.2.4 Genauigkeit

Der Evaluationsgegenstand ist als webbasiertes Elternberatungsprogramm zur Reduktion der Passivrauchbelastung von Kindern klar definiert. Es erfolgt eine ausführliche Einbettung in den Kontext. Es werden das Ausmass der Passivrauchbelastung der Kinder, die Rolle der (elterlichen) Wohnung sowie mögliche Interventionsformen erörtert. Die wissenschaftliche Literatur wird hinsichtlich des Erfolg der möglichen Interventionen untersucht und später das Interventionsdesign mit computergestützten individualisierten Beratungsangeboten und Expertensystemen als die passende Interventionsform in diesem Kontext abgeleitet. Das Ziel der Evaluation ist mit der Überprüfung der Akzeptanz und Wirksamkeit des neuen Ansatzes klar definiert. Die Hauptzielkriterien sind genau aufgeführt. Allenfalls wäre eine noch genauere Anbindung der Zielkriterien an die übergeordneten Konzepte Akzeptanz und Wirksamkeit möglich gewesen. Der Programmablauf wird aufgezeigt und genauer beschrieben. Die einzelnen getätigten Massnahmen (Screening, Einladung zur Programmteilnahme, Eingangsbefragung, Ausgabe des Beratungsbriefes, Kontaktaufnahme und Nachbefragung) sind klar nachvollziehbar. Die Studie arbeitet mit strukturierten Telefoninterviews. Die Evaluierenden haben versucht, die Teilnehmerate an der telefonischen Nachbefragung möglichst hoch zu halten. Mit einer Teilnehmerate von 70.8% ist dies gelungen. Daneben wurden vom webbasierten Programm generierte Daten zur Nutzung der Beratungsbriefe ausgewertet. Der Autor diskutiert mögliche Validitätsprobleme und vergleicht seine Resultate mit externen Daten. Weiter werden die Gruppen der Teilnehmenden und der Nichtteilnehmenden systematisch auf Unterschiede untersucht. Die sieben Schlussfolgerungen und Empfehlungen sind begründet und nachvollziehbar. Die Evaluation wurde mit wissenschaftlicher Genauigkeit verfasst. Ihre Ergebnisse sind soweit beurteilbar valide und verlässlich.

4.3.2.5 Kriterien des TPF

Die SEVAL-Standards finden im Bericht keine Erwähnung; demzufolge wird auch kein Abweichen von diesen begründet. Es handelt sich bei dieser Evaluation nicht um eine externe Evaluation, da Projekt und Evaluation durch das ISGF erarbeitet wurden. Trotz der Vergabe der Projektdurchführung an die Public Health Services sind das Projekt und die Evaluation nicht sauber getrennt. Damit kann die von dem TPF angestrebte Objektivität nicht erreicht werden, auch wenn die nachvollziehbare, wissen-

schaftliche Arbeitsweise zu objektiven Resultaten geführt haben sollte. Der Wirkungsnachweis, welcher der TPF als Mittel der Rechenschaftslegung für ihre Projekte verlangt, wird in dieser Evaluation angestrebt. Auch wenn der Fokus auf die Akzeptanz des Ansatzes gelegt wird, kann mittels Regressionsanalysen festgestellt werden, ob sich die Hauptzielkriterien im Vorher-Nachher-Vergleich signifikant verändert haben. Es wird von den Autoren aber eingeräumt, dass nur mit einer randomisiert kontrollierten Versuchsanlage die Wirkung der Intervention nachgewiesen werden kann. Die Wirkungsmechanismen des Projektes wurden nicht in einem Wirkungsmodell grafisch veranschaulicht. Die Wirkungsweise von gewissen Elementen wurde aber mit Theorien erläutert. Damit bleiben die Elemente nur zum Teil nachvollziehbar und übertragbar. Die Schlussfolgerungen der Studie könnten ähnlichen Projekten dienlich sein. Sie wurden aber nicht für eine weitere Verwendung in anderen Kontexten aufbereitet.

5 Übergreifende Befunde

Die Gruppe der analysierten Evaluationen ist sehr heterogen. Es lassen sich aber auch übergreifende Befunde feststellen. Diese werden nun entlang der Kriteriengruppen Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Korrektheit und Genauigkeit sowie hinsichtlich der Ziele des TPF diskutiert.

5.1 Nützlichkeit der Evaluationen

Die Konstellation der Beteiligten & Betroffenen der Evaluationen unterscheidet sich je nach Projekt. In den Berichten werden die Beteiligten & Betroffenen auch unterschiedlich detailliert vorgestellt. Das Bewusstsein der Evaluierenden für die intendierten Nutzenden der Evaluation muss geschärft werden. Es liegen zudem unterschiedliche Evaluationsziele vor. Einige Evaluationen sind formativ und prozessorientiert und möchten zur Verbesserung der Projekte beitragen. Die vom TPF erwünschte Wirkungsorientierung wird nicht überall ausreichend berücksichtigt. Jene Evaluationen, die Aussagen auf der Ebene der Wirkung anstreben, sind die stark wissenschaftlich ausgerichteten Studien. Der Fokus liegt in diesen Arbeiten mehr auf der Evaluierung von Wirkungsweisen als auf der Durchführung von Präventionsarbeit. Auch bezüglich der inhaltlichen Tiefe der Aussagen bestehen Unterschiede. Gewisse Studien machen vor allem Aussagen über Reichweite und Bekanntheit der Angebote. Andere erheben die Zufriedenheit der Zielgruppe mit dem Projekt. Jene Evaluierenden, die Wirkungen untersuchen, gehen dabei ganz unterschiedlich vor. Neben dem Versuch Interventionseffekte nachzuweisen, wird Wirkung auch mit Aussagen zur Verhaltensveränderung der Zielgruppe oder mit Fragen nach dem Wissenszuwachs belegt. Die exakten Wirkungsziele des TPF sind den Evaluierenden kaum bekannt. Deshalb werden verschiedene Vorgehensweisen gewählt. Die Unabhängigkeit der Evaluierenden von den Projektträgern ist selten gegeben. Dies hat zur Folge, dass die Glaubwürdigkeit der Evaluationen in Frage gestellt werden könnte. So erfolgte die Projekt- und Evaluationsplanung teilweise aus einer Hand. In anderen Fällen bestehen zwischen Auftraggebern und Evaluierenden bereits etablierte Zusammenarbeitsverhältnisse. Auch die Intensität der Begleitung durch die Evaluierenden ist unterschiedlich. Die teilweise fehlende Distanz zwischen den Projektträgern und den Evaluierenden kann die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz dieser Evaluationen schwächen. Der Umfang und die Auswahl der Information sind unproblematisch. Die Bewertungen sind meist transparent. Die Einschätzungen werden unter Berücksichtigung der gewonnenen, quantitativen Informationen getroffen. Der Vergleich mit Daten anderer Studien oder der Einbezug von Kontrollgruppen findet sich aber nur in wenigen Studien. Bei qualitativen Ansätzen ist die Transparenz der Bewertung weniger gegeben. Beim Umfang und der Form der Berichte besteht weiteres Verbesserungspotential. Es gibt wissenschaftliche, redaktionell stark gegliederte Arbeiten oder kürzere Berichte, die mehr Wert auf eine Vermittlung, also eine direkte Nutzbarkeit, legen. Daneben gibt es aber auch redaktionell weniger gut strukturierte Berichte, deren weitere Nutzung schwierig ist. Auch vom Umfang her ist das durch die Berichte abgedeckte Spektrum enorm: Die Berichte umfassen zwischen acht und 184 Seiten. Die Rechtzeitigkeit der Berichte stellt hingegen kein Problem dar. Die Wirkung der Evaluation beschränkt sich meist auf die Nutzung durch die Projektleitungen. Durch eine klarere Aufstellung der Empfehlungen oder Befunde in einem Fazit könnten gewisse Evaluationen die Wirkung ihrer Berichte erhöhen. Die unterschiedliche Nutzung lässt sich teilweise durch die Vorstellungen der Projektleitungen darüber, wie diese Evaluation genutzt werden sollte, erklären. Die Wünsche und Vorgaben des TPF waren den meisten Evaluierenden nicht bewusst und wurden deshalb auch nicht bedacht. Die Evaluierenden hatten primär die Erwartungen der Auftraggebern, also der Projektleitungen, im Blick. Möchte man die Wirkung der Evaluation erhöhen, müssten die Evaluierenden sich vertiefter mit den möglichen Adressaten befassen. Namentlich kommt es – soweit erkennbar – kaum zur Nutzung der Evaluationen jenseits des evaluierten Projekts.

5.2 Durchführbarkeit der Evaluationen

Die Durchführbarkeit stiess bei den betrachteten Evaluationen meist nicht auf grosse Probleme. Die Fallstudien haben aber gezeigt, dass im Bereich der Rekrutierung für Befragungen und bei der Datenerhebung Probleme auftreten können. Für eine Beurteilung der politischen Tragfähigkeit und der Kostenwirksamkeit liefern die Evaluationen zum heutigen Zeitpunkt zu wenige Informationen. Aufgrund der oben eher kritisch beurteilten Wirkungspotentiale der Evaluationen muss aber auch die Kostenwirksamkeit eher kritisch betrachtet werden.

5.3 Korrektheit der Evaluationen

Die Evaluationsberichte befassen sich selten explizit mit der Korrektheit der Vorgehensweise der Evaluationen. Formale Vereinbarungen werden in den Berichten nicht erwähnt. Der Schutz der individuellen Rechte wurde, wo nötig, durch Anonymisierung der Zitate gewährleistet. Eine Diskussion dieser Problematik in den Berichten fand, mit einer Ausnahme, aber nicht statt. Die Art der Interaktion sowie das Ausmass einer vollständigen und fairen Einschätzung lassen sich unter den gegebenen Rahmenbedingungen nur schwer beurteilen. Durch die Veröffentlichung der Berichte in der Projektdatenbank können die Betroffenen & Beteiligten sowie allfällige Nutzende auf die Ergebnisse zugreifen. Leider sind aber nicht alle Berichte dort fassbar. Es sollte für alle Projekte ein Zugang zu den Schluss- und Evaluationsberichten geschaffen werden. Bei den Evaluierenden und den Projektleitungen ist das Gespür für allfällige Unabhängigkeitsprobleme oder Interessenskonflikte noch nicht sehr ausgeprägt. Dementsprechend wird diese Thematik in den Evaluationen unzureichend behandelt.

5.4 Genauigkeit der Evaluationen

Die Beschreibung des Evaluationsgegenstandes fällt in vielen Studien zu knapp aus. Auch die Berücksichtigung des Kontextes ist unzureichend. Bei den zu überprüfenden Zielen und Fragestellungen weisen die Berichte eine grosse Heterogenität auf. Selten weist eine Studie eine klare Fragestellung aus und zeigt welche Ziele überprüft werden sollen. Vorab definierte Ziel- oder Schwellenwerte sind die Ausnahme. Die Verbindung zwischen der allgemeinen Fragestellung oder den Zielen und den messbaren Kriterien ist oftmals ungenügend. Ähnliches lässt sich zur Beschreibung des Vorgehens feststellen. Es wird ausgeführt, durch welche Verfahren man Informationen gewinnen möchte. Oftmals sind dies Befragungen. Es wird ungenügend geklärt, zu welchen übergeordneten Konzepten oder Fragen die Antworten der konkreten Erhebungsfragen Informationen liefern sollen. Teilweise fehlen Quellen- oder Literaturangaben. Die unzureichende Beschreibung der Informationsquellen in gewissen Berichten lässt kein Urteil über die Qualität der genutzten Informationen zu. Auch die Verfahren zur Auswahl von Fachpersonen, die Inhalte beurteilen, müssen genauer beschrieben werden. Die Befragungen weisen unterschiedlich hohe Rücklaufquoten auf und lassen damit unterschiedlich belastbare Schlüsse zu. Vergleiche der gewonnenen Daten mit Daten vergleichbarer Projekte sind die Ausnahme. Eine genauere Beschreibung der qualitativen Verfahren würde die Güte der Evaluationen erhöhen und den Evaluationsprozess nachvollziehbarer machen. In den meisten Berichten finden sich keine expliziten Hinweise auf eine systematische Informationsüberprüfung. Die Evaluierenden arbeiten mit verschiedenen Methoden; oftmals werden qualitative und quantitative Daten kombiniert. Nicht immer können beide Ansätze passend umgesetzt werden. Die Herangehensweise ist weiter stark von der Evaluationserfahrung, vom Evaluationsverständnis und dem fachspezifischen Wissen der Evaluierenden abhängig. Auch hier bestehen zwischen den Evaluierenden grosse Unterschiede. Wird die Evaluation als Produktevaluation verstanden, entstehen andere Evaluationsanlagen als wenn von einer stark wissenschaftlichen Sichtweise ausgegangen wird. Die Schlussfolgerungen werden in den Berichten auf unterschiedliche Art begründet. Oft werden die erhobenen Werte ohne vorab definierte Zielwerte oder Vergleiche und ohne weitere Begründung für gut befunden. Bewertungen durch die Befragten oder

Nutzenden wurden unterschiedlich systematisch aufbereitet. Inwieweit in den Berichten eine unparteiische Berichterstattung erreicht wurde, kann nicht abschliessend festgestellt werden. Weder in den Berichten noch aufgrund unserer Abklärungen im Rahmen der Fallstudien sind wir auf Hinweise gestossen, dass die Evaluationen selbst mittels etablierter Standards evaluiert worden wären. Meta-Evaluationen werden, neben der hier vorliegenden Studie, also vermutlich nicht realisiert.

5.5 Der Beitrag der Evaluationen zu den Zielen des TPF

Die Evaluierenden erwähnen die SEVAL-Standards nicht. Es lassen sich folglich auch keine Begründungen finden, wieso von den SEVAL-Standards abgewichen werden musste. Den Evaluierenden sind die Standards teilweise bekannt, es ist ihnen aber nicht bewusst, dass der TPF wünscht, dass diese bei den Evaluationen berücksichtigt werden sollen. Der Wunsch des TPF, Evaluationen aufgrund der Komplexität und zur Wahrung der Objektivität extern zu vergeben, wird in den Evaluationen ungenügend berücksichtigt. Hinsichtlich dem Grad der vom TPF gewünschten Unabhängigkeit der Evaluierenden besteht Klärungsbedarf. Denn in den Fallstudien hat sich gezeigt, dass in der Praxis oftmals eine erhebliche Nähe zwischen den Projektleitenden und Evaluierenden besteht. Die untersuchten Evaluationen lassen sich wegen ihrer inhaltlichen Ausrichtung, wegen der fehlenden Vergleichbarkeit und wegen allfälliger, die Glaubwürdigkeit gefährdender Abhängigkeit kaum als Mittel der Rechenschaftslegung verwenden. Nur zwei Studien streben einen Wirksamkeitsnachweis an. In weiteren Evaluationen wurden die Wirkungsentfaltung bei der Zielgruppe untersucht oder die Zielerreichung überprüft. Die Evaluationen sind aber generell stark auf die Bedürfnisse der Projektleitungen ausgerichtet und liefern Antworten zu Reichweite, Zufriedenheit oder Wahrnehmung des Projektes und allenfalls zur Einstellungs- und Wissensebene der Beteiligten. Das Verhalten oder Absichten zur Verhaltensänderung spielen weniger eine Rolle. Der Beitrag der Projekte zur Präventionsarbeit kann deshalb mit diesen Evaluationen nur schwer eingeschätzt werden. Die genauen Wirkungszusammenhänge werden heute zu wenig stark herausgearbeitet und analysiert. Durch den Fokus auf die Projektleitungen wird in den Evaluationen auch nicht versucht, übertragbare Erfolgsfaktoren herauszuarbeiten, die von anderen Akteuren genutzt werden könnten.

Um dem TPF Instrumente zur Rechenschaftslegung an die Hand zu geben, muss eine Evaluation summativ ausgerichtet sein oder summative Elemente erhalten. Betrachtet man nun den Status Quo wird klar, dass nicht alle Evaluationen das gleiche Potential aufweisen, dies zu leisten. Die Analyse hat gezeigt, dass die Berücksichtigung der SEVAL-Standards zu wenig eingefordert wird. Es gilt zu definieren, welcher Grad an Unabhängigkeit von den Evaluierenden verlangt werden soll. In den Kriterien der Vorprüfung und den Beurteilungskriterien der Präventionsprojekte des TPF wird festgehalten, dass die Projekte evaluiert werden sollen und die evaluativen Massnahmen dargelegt und Methode, Zeitpunkte und Verantwortlichkeiten festgelegt werden sollen. Die Fallstudien zeigen, dass die Evaluation in den Gesuchen zwar enthalten sind, oftmals aber Korrekturen am Evaluationsvorgehen nötig sind. Die Anforderungen an die Evaluation sind bisher wenig scharf festgelegt, eine Gesuchbewilligung wird bisher nicht vom Vorliegen eines überzeugenden Evaluationskonzeptes abhängig gemacht. Die untersuchten Evaluationsberichte enthalten teilweise nicht alle aus unserer Sicht erforderlichen Informationen, wie: Beschreibung des methodischen Vorgehens, Beschreibung des zu evaluierenden Projekts und seines Kontexts, Wirkungsmodell, für Dritte verständliche und nutzbare Darlegung der Befunde, formale Angaben wie Urheberschaft, Verzeichnisse für Quellen und Literatur, Folgerungen in Form von übergreifenden Würdigungen und/oder Empfehlungen. Weiter erfolgt bisher keine Prüfung allfälliger, in der Umsetzungsphase erforderlichen Anpassungen an den Evaluationskonzepten durch den TPF. Der TPF kommuniziert seine Erwartung einer wirkungsorientierten, summativen Evaluation gegenüber den Projekten und besonders gegenüber den Evaluierenden noch wenig wirkungsvoll. Das passive Informationsangebot (etwa auf der Website des TPF) reicht offensicht-

lich dafür nicht aus. Weiter wurde klar, dass sich die Art der Nutzung und Verbreitung der Evaluationsergebnisse zwischen den Evaluationen stark unterscheidet. Die Art und das Ausmass der Vermittlung der Evaluationsergebnisse hängen wiederum vom Willen der jeweiligen Projektleitungen ab.

6 Literatur

- Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention (2010): Gesuch um Finanzierung eines Präventionsprojekts (unveröffentlicht).
- Beywl, Wolfgang (2006): Demokratie braucht wirkungsorientierte Evaluation – Entwicklungspfade im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe». In: Projekt eXe (Hrsg.) (2006): Wirkungsevaluation in der Kinder- und Jugendhilfe – Einblicke in die Evaluationspraxis. München: DJI, S. 25-46.
- Fischer, Beat/Bernet, Felix (2012): BAG: Evaluation Tabakpräventionskampagne SmokeFree 2010-2012. Link Institut für Markt- und Sozialforschung: Zürich.
- GfK Switzerland (2011): Evaluation Hauptprojekt "Rauchfreie Lehre". Dies ist ein Angebot für die Lungenliga St. Gallen (unveröffentlicht).
- GfK Switzerland (2011): Evaluation des Projektes „1. Lehrjahr rauchfrei“. Hergiswil: GfK.
- GfK Switzerland (2013): Rauchfreie Lehre 2013. Hergiswil: GfK.
- Haug, Severin (2013): Individualisierte Beratung von Eltern zur Reduktion der Passivrauchbelastung ihrer Kinder. Evaluationsbericht. Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung: Zürich.
- Haug, Severin/Venzin, Vigeli (2013): SMS-Coach. Individuelle Förderung des Rauchstopps bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen über das Mobiltelefon. Evaluationsbericht. Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung: Zürich.
- Lauberau, Birgit/Niederhauser, Andrea/Oetterli, Manuela (2012): Evaluation Pilotprojekt abenteuerinsel.ch. Ausführliche Zusammenfassung des Berichts vom 7. Mai 2012 zuhanden der Projektverantwortlichen von Radix und Lungenliga Schweiz.
- Lungenliga St. Gallen (2010): Gesuch um Finanzierung eines Präventionsprojekts (unveröffentlicht).
- Müller, Richard/Wieser, Markus (2011): Evaluation der Zweiten Nationalen Tabakpräventionskonferenz, Bern 10./11. November 2011. Fribourg-Lausanne.
- o.V. (2013): Rapport d'évaluation. Magazine multiculturel télévisé CARREFOURS. Pully.
- Sager, Fritz/Balthasar, Andreas (2012): Kantonsübergreifende Evaluation kantonaler Tabakpräventionsprogramme. Gesuch um Forschungsfinanzierung durch den Tabakpräventionsfonds. 15. Mai 2012. Bern/Luzern: KPM Universität Bern/Interface.
- Sager, Fritz/Balthasar, Andreas (2013): Evaluation kantonaler Tabakpräventionsprogramme. Kurzbeschreibung. 22. März 2013. Bern/Luzern: KPM Universität Bern/Interface.
- Schweizer Institut für Sucht- und Gesundheitsforschung (2010): Gesuch um Finanzierung eines Präventionsprojekts (unveröffentlicht).
- Tabakpräventionsfonds (2011): Finanzierung kantonaler Tabakpräventionsprogramme. Anleitung zur Programmentwicklung. Bern: BAG.
- Tabakpräventionsfonds (2014): Wirkungsfeststellende Evaluation. (http://www.bag.admin.ch/tabak_praevention/07165/07169/index.html?lang=de#sprungmarke0_16 [14.7.2014])
- Widmer, Thomas (2006): Meta-Evaluation. Kriterien zur Bewertung von Evaluationen. Elektronische Neuauflage: Zürich.
- Widmer, Thomas (2006): Qualität der Evaluation – Wenn Wissenschaft zur praktischen Kunst wird. In: Stockmann, Reinhard (Hrsg.): Evaluationsforschung. 3. Auflage. Münster: Waxmann, S. 85-112.
- Widmer, Thomas (2014): Meta-Evaluation Tabakpräventionsfonds. Offerte zu einer Studie zur Analyse und Weiterentwicklung der Evaluationstätigkeit beim Tabakpräventionsfonds. Zürich: IPZ Universität Zürich.
- Widmer, Thomas/Landert, Charles/Bachmann, Nicole (2000): Evaluations-Standards der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft (SEVAL-Standards). Bern/Genève: SEVAL.

7 Anhang

Übersicht zu den 32 eingesetzten Kriterien

Kriterium	Standard/Zielsetzung	Standard-/Zielbeschreibung
N1	Ermittlung der Beteiligten & Betroffenen	Die an einer Evaluation beteiligten und die von ihr betroffenen Personen werden identifiziert, damit deren Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden können.
N2	Klärung der Evaluationsziele	Alle an einer Evaluation mitwirkenden Personen sind dafür besorgt, dass die Ziele der Evaluationen für alle Beteiligten & Betroffenen geklärt sind.
N3	Glaubwürdigkeit	Wer Evaluationen durchführt, ist sowohl vertrauenswürdig als auch kompetent, damit bei den Evaluationsergebnissen ein Höchstmass an Glaubwürdigkeit und Akzeptanz erreicht wird.
N4	Umfang und Auswahl der Informationen	Der Umfang und die Auswahl der erhobenen Informationen ermöglichen die Behandlung sachdienlicher Fragen zum Evaluationsgegenstand und berücksichtigen gleichzeitig die Interessen und Bedürfnisse des Auftraggebers und anderer Beteiligter & Betroffener.
N5	Transparenz der Bewertung	Die Perspektiven und Gedankengänge, auf denen die Interpretation der Ergebnisse beruht, werden so beschrieben, dass die Grundlagen der Werturteile klar ersichtlich sind.
N6	Vollständigkeit und Klarheit des Berichts	Evaluationsberichte beschreiben den Evaluationsgegenstand einschliesslich seines Kontextes ebenso wie die Ziele, die Fragestellungen, die Verfahren und Befunde der Evaluation, damit die wesentlichen Informationen zur Verfügung stehen und leicht verstanden werden können.
N7	Rechtzeitigkeit der Berichterstattung	Wichtige Zwischenergebnisse und Schlussberichte werden den vorgesehenen Nutzerinnen und Nutzern so zur Kenntnis gebracht, dass diese sie rechtzeitig verwenden können.
N8	Wirkung der Evaluation	Planung, Durchführung und Darstellung einer Evaluation ermuntern die Beteiligten & Betroffenen dazu, dem Evaluationsprozess zu folgen und die Evaluation zu nutzen.
D1	Praktikable Verfahren	Evaluationsverfahren sind dazu geeignet, die benötigten Informationen zu beschaffen ohne den Evaluationsgegenstand oder die Evaluation unnötig zu beeinträchtigen.
D2	Politische Tragfähigkeit	Evaluationen werden unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Positionen der verschiedenen Interessengruppen geplant und durchgeführt, um deren Kooperation zu erreichen und um mögliche Versuche irgendeiner dieser Gruppen zu vermeiden, die Evaluationsaktivitäten einzuschränken oder die Ergebnisse zu verzerren respektive zu missbrauchen.
D3	Kostenwirksamkeit	Evaluationen bringen Informationen mit einem Wert hervor, der die eingesetzten Mittel rechtfertigt.
K1	Formale Vereinbarungen	Die Pflichten der Vertragsparteien einer Evaluation (was, wie, von wem, wann getan werden soll) werden schriftlich festgehalten, damit die Parteien verpflichtet sind, alle Bedingungen dieser Vereinbarung zu erfüllen oder diese neu auszuhandeln.
K2	Schutz individueller Rechte	Evaluationen werden so geplant und durchgeführt, dass die Rechte und das Wohlergehen der Menschen respektiert und geschützt sind.
K3	Menschlich gestaltete Interaktion	Evaluationen sind so angelegt, dass die Kontakte zwischen den Beteiligten von gegenseitiger Achtung geprägt sind.
K4	Vollständige und faire Einschätzung	Evaluationen sind in der Überprüfung und in der Darstellung der Stärken und Schwächen des Evaluationsgegenstandes vollständig und fair, so dass die Stärken weiter ausgebaut und die Problemfelder behandelt werden können.
K5	Offenlegung der Ergebnisse	Die Vertragsparteien einer Evaluation stellen sicher, dass die Evaluationsergebnisse den betroffenen Personen zugänglich gemacht werden, ebenso wie all jenen, die einen ausgewiesenen Anspruch darauf haben.
K6	Deklaration von Interessenkonflikten	Interessenkonflikte werden offen und aufrichtig behandelt, damit sie die Evaluationsverfahren und -ergebnisse möglichst wenig beeinträchtigen.

Übersicht zu den 32 eingesetzten Kriterien (Fortsetzung)

Kriterium	Standard/Zielsetzung	Standard-/Zielbeschreibung
G1	Dokumentation des Evaluationsgegenstandes	Der Evaluationsgegenstand wird klar und genau beschrieben und dokumentiert, so dass er eindeutig identifiziert werden kann.
G2	Kontextanalyse	Die Einflüsse des Kontextes auf den Evaluationsgegenstand werden identifiziert.
G3	Beschreibung von Zielen und Vorgehen	Ziele, Fragen und Vorgehen der Evaluation werden ausreichend genau dokumentiert und beschrieben, so dass sie identifiziert und beurteilt werden können.
G4	Verlässliche Informationsquellen	Die in einer Evaluation genutzten Informationsquellen sind hinreichend genau beschrieben, damit die Angemessenheit der Informationen eingeschätzt werden kann.
G5	Valide und reliable Informationen	Die Verfahren zur Gewinnung von Informationen werden so gewählt oder entwickelt und dann eingesetzt, dass Gültigkeit und Zuverlässigkeit der gewonnenen Interpretationen für den gegebenen Zweck sichergestellt sind.
G6	Systematische Informationsüberprüfung	Die in einer Evaluation gesammelten, aufbereiteten und präsentierten Informationen werden systematisch auf Fehler überprüft.
G7	Analyse qualitativer und quantitativer Informationen	Qualitative und quantitative Informationen einer Evaluation werden angemessen und systematisch analysiert, damit die gestellten Fragen durch die Evaluation effektiv beantwortet werden.
G8	Begründete Schlussfolgerungen	Die in einer Evaluation gezogenen Folgerungen werden ausdrücklich begründet, damit die Beteiligten & Betroffenen diese nachvollziehen und einschätzen können.
G9	Unparteiische Berichterstattung	Die Berichterstattung wird gegenüber Verzerrungen durch persönliche Gefühle und Vorlieben irgendeiner Evaluationspartei geschützt, so dass Evaluationsberichte die Ergebnisse fair wiedergeben.
G10	Meta-Evaluation	Die Evaluation selbst wird anhand der vorliegenden oder anderer wichtiger Standards evaluiert, so dass die Durchführung entsprechend angeleitet werden kann und damit die Beteiligten & Betroffenen bei Abschluss einer Evaluation deren Stärken und Schwächen einschätzen können.
TPF1	Begründetes Abweichen von SEVAL	Darlegung und Begründung bei einer Abweichung von den SEVAL-Standards oder deren Nichtberücksichtigung
TPF2	Externe Evaluation	Aufgrund der Komplexität und zur Wahrung der Objektivität werden Evaluationen extern vergeben
TPF3	Mittel zur Rechenschaftslegung	Nachweis über Wirkung in den TPF-geförderten Projekten
TPF4	Nachvollziehbare, beschreibbare Wirksamkeit von Präventionsarbeit	Wird die Wirkungsweise des Projekts in der Evaluation in einem Wirkungsmodell oder logischen Modell dargestellt? Die Evaluation setzt mindestens auf der Stufe 2 (Aussagen über Zielerreichung) oder höher (Zielgruppennachweis, Wirkungsnachweis, Wirtschaftlichkeit) an. Denn diese Stufe ermöglicht den Nachvollzug und Beschrieb der Wirksamkeit.
TPF5	Bestimmung von Erfolgsfaktoren	Die übertragbaren Erfolgsfaktoren einer Implementation werden bestimmt und besonders erfolgreiche Projektumsetzungen identifiziert.

Quellen: Für die SEVAL-Standards siehe Widmer et al. 2000; für die TPF-Ziele siehe oben, Kapitel 2.2

Leitfaden für das Gruppengespräch mit der Fachstelle Tabakpräventionsfonds

Verständnis und Erwartungen

- Was verstehen sie unter Evaluation?
- Was soll eine Evaluation bringen? Welche Informationen soll sie enthalten?
- Wozu soll eine Evaluation dienen?
- Wofür wollen sie dieses Instrument einsetzen?
- Wer soll die Ergebnisse der Evaluation verwenden und benutzen?

Erfahrungen

- Welche Erfahrungen haben sie mit Evaluationen gemacht?
- Gab es besonders positive Aspekte der Evaluationen? Welche?
- Haben ihnen gewisse Abläufe oder Umsetzungen besonders gut gefallen? Warum ?
- Wo sind sie auf Probleme gestossen? Welche Schwierigkeiten haben sie angetroffen?
- Können sie uns konkrete Beispiele nennen, in denen es zu Schwierigkeiten gekommen ist?
- Wie haben sie die Zusammenarbeit zwischen TPF, Projektleitungen und evtl Evaluierenden empfunden?

Ideen für eine Weiterentwicklung

- Haben sie Ideen oder Verbesserungsvorschläge, wie man diesen Problemen begegnen könnte?
- Sehen sie Möglichkeiten die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen involvierten Gruppen zu verbessern?
- Welche Elemente der jetzigen Praxis sollten auch in Zukunft so beibehalten werden?
- Sehen sie Perspektiven für die Weiterentwicklung der Evaluationsaktivitäten am TPF? Welche?

Spezifische Fragen

- Wie soll man mit Projekten umgehen, deren Wirkung nicht nachgewiesen werden kann?
- Sollen Evaluationen bei jungen Pilotprojekten oder Evaluationen mit explorativen Charakter anders behandelt werden? Soll dort auf eine Wirksamkeitsüberprüfung verzichtet werden?
- Welches sind die Adressaten dieser Erkenntnisse? Projektleitungen, Wissenschaft, Tabakpräventionsfachleute, politische Entscheidungsträger?

Unberücksichtigtes

Musterleitfaden für Interviews mit Projektverantwortlichen

Verständnis von Evaluation

Entstehungsgeschichte dieser Evaluation

Ablauf der Evaluation (Wie?)

- Evaluationsprozess
- Zusammenarbeit mit den Evaluierenden
- Rückmeldungen, Interaktion, Orientierung
- Wünsche, Ergänzungen von Seite Projektleitung
- Probleme
- Zeitliche Dimension
- Rolle TPF
- Auswahl der Evaluierenden
- Zielgruppe der Evaluation nur Projektleitung?

Ziele und Erwartungen

- Erwartungen
- Ziele
- Vorgaben Seite Projektleitung
- Mitarbeit bei der Konzeption der Fragen?
- Planung der Konferenz hinsichtlich Evaluation

Nutzung

- Nutzung der Evaluation, Wozu?
- Änderungen des Projektes für bessere Evaluation.
- Rolle der Evaluation für Folgeprojekte. Empfehlungen (siehe unten)
- Verbreitung der Evaluationsergebnisse?
- Bericht zufriedenstellend?
- Andere Dokumente: mündliche Rückmeldungen

Tabakpräventionsfonds

- Evaluation in der Kompetenz der PL, keine Vorgaben des TPF
- Freiwillige, vereinheitlichende Vorgaben → Verbindlichkeit
- Verzicht auf Evaluation für kleine Projekte
- Projekte laufen, später wird extern evaluiert
- Evaluation über Bereiche und Arten der Projekte

Unberücksichtigtes

Musterleitfaden für Interviews mit Evaluierenden

Vorstellung der Person

Persönlicher Bezug zur Evaluation

Verständnis von Evaluation

Entstehungsgeschichte dieser Evaluation

Ablauf der Evaluation (Wie?)

- Evaluationsprozess
- Zusammenarbeit mit der Projektleitung
- Rückmeldungen, Interaktion, Orientierung
- Wünsche, Ergänzungen von Seite Projektleitung
- Probleme und Hindernisse, Durchführung der Interviews
- Zeitliche Dimension
- Rolle TPF
- Zielgruppe der Evaluation nur Projektleitung?

Details

- Auftragsvertrag
- klare Ziele und Vorgaben der Projektleitung
- Vorgaben/ Wünsche/ Druck Seite Projektleitung
- Rolle anderer Evaluationen
- Datenerhebung, Datenerhebungsprobleme
- Methode
- TPF: Wirkungsfeststellende Evaluationen, Wirkungsmechanismen

Nutzung

- Adressatenkreis Wer? Projektleitung, TPF?
- Nutzung von Evaluationen in der Arbeit
- Andere Dokumente: mündliche Rückmeldungen

Gibt es noch weitere **Dokumente**: Vertrag, Offerte, Fragebogen, Interviewleitfäden

Tabakpräventionsfonds

- Evaluation in der Kompetenz der Projektleitung, keine Vorgaben des TPF
- Freiwillige, vereinheitlichende Vorgaben → Verbindlichkeit
- Verzicht auf Evaluation für kleine Projekte
- Projekte laufen, später wird extern evaluiert
- Evaluation über Bereiche und Arten der Projekte

Ideen

Unberücksichtigtes